411

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in Kiosken entsprechend

Arbeiter-Stimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Sonntags Feuilleton . Das Bild der Woche

Anzeigenpreise: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile 36 Pf., für Familienanzeigen 30 Pf., Reklamezeile (nicht an den kreispolitischen Teil einer Tageszeitung) 1,50 M. Anzeigenannahme: „Das Inserat", Abt. Inseratenexpedition, Filiale Dresden, Güterbahnhofstr. 2, Tel. 27 858, Postscheck Dresden 25 515. Redaktion und Expedition: Dresden-N., Güterbahnhofstraße 2, Tel. 17 200. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2,30 M. (im voraus zahlbar), durch die Post 2 M. (zuzüglich Zustellgebühr). Die Arbeiterstimme erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für Redaktion: Otto Göbel, Dresden; Ausland: Alfred Frenzel, Berlin; übriger Teil: Erich Gollmann, Dresden; Inserate: Fritz Richter, Dresden; Druck u. Verlag: Druckerei Verlagsgesellschaft, Dresden, Güterbahnhofstr. 2, Tel. 17200, Postschek Dresden 1300

8. Jahrgang | Dresden, Freitag den 21. Oktober 1932 | Nummer 241

Im Wahlkampf
muß eine Massenmobilisierung unter den siegreichen Fahnen des Kommunismus erreicht werden. Aus jeder Arbeiterwohnung, auf den Höfen, auf den Straßen —
rote Fahnen heraus!

Massenkampf gegen Hunger und Not!

Schmiedet die Solidaritätsfront zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen . Heraus zum Kampftag am 3. November

„Die Welle der Not steigt"

„Die Welle der Not steigt an. In den Gemeinden erhöht sich von Monat zu Monat die Zahl der Unterstützungsempfänger. Mit statistischen Aenderungen gibt man keinem Hilfsbedürftigen Brot."

So heißt es in einem „Wachsende Not" überschriebenen Artikel des Berliner Tageblattes vom gestrigen Donnerstag. Dieser Artikel ist ein einziges Geständnis des — trotz schön gefärbter Arbeitsamtsberichte — ungeheuer ansteigenden Massenelends. Dieses Elend steigt aber nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in seinen katastrophalen Formen. Dafür nur folgendes Beispiel:

Wohlfahrtsempfänger sollen krepieren

Der Sachsendienst der Telegraphenunion meldet folgendes:

„Grimma, 20. Okt. Die Aerzte der Amtshauptmannschaft Grimma haben beschlossen, keine Wohlfahrtsempfänger mehr auf Rechnung des Bezirksverbandes zu behandeln, weil sie seit Monaten kein Geld mehr bekommen."

Wohlfahrtsempfänger können also krepieren. Und sofern sie nicht in den Krankenhäusern oder in ihrer dumpfen Wohnung umkommen und an den sich infolge der Erwerbslosigkeit eingenisteten Hungerleiden verschiedenster Art sterben, greifen sie immer größerer Zahl zum verzweifelten Mittel — zum Selbstmord, um dem Jammerdasein zu entfliehen. Das tun nicht die, die noch nicht erwerbslos sind, die aber das Gespenst der Erwerbslosigkeit umlauert. Sie verüben

Selbstmord aus Angst vor Erwerbslosigkeit

Nehmen wir nur zwei Meldungen eines Tages, oder, besser gesagt zweier Stunden, aus Dresden, der vielgepriesenen „Gesunden-Stadt":

„Gegen 6.15 Uhr wurde auf dem unbenannten Wiesenweg in Dresden-Wachwitz ein 38jähriger Straßenbahnführer erhängt aufgefunden. Ihn hatte Angst vor Strafe und Erwerbslosigkeit dazu geführt.

Gegen 8.00 Uhr wurde eine 72jährige Rentnerin in ihrer Wohnung, Augsburger Straße, gasvergiftet aufgefunden."

Und so geht das Stunde um Stunde, Tag um Tag. Aber es geht auch anders! Und

so ist's richtig!

Nehmen wir aus der Fülle der Beispiele nur zwei:

In Wattenscheid im Ruhrgebiet und in einigen Gemeinden bei Kaliel hatten sich die Erwerbslosen in ihrer Not Mann an Mann zusammen und wichen und wankten nicht von den Rathäusern, die regelrecht von ihnen belagert wurden, bis sie das Zugeständnis auf Sonderunterstützung durch ihren Massenkampf erzwungen hatten. In ähnlicher Weise konnten in letzter Zeit viele Fürsorgearbeiterstreiks siegreich beendet werden. Alle diese Beispiele sind richtunggebend für den Kampf aller unter der Geißel der Arbeitslosigkeit leidenden Klassengenossen. Die Erwerbslosen dürfen sich

durch Papens „Winterhilfe" nicht verblüffen lassen

Diese „Winterhilfe", die unter dem hochtrabenden Namen „Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen" von der Papen-Schleicher-Regierung dekretiert worden ist,

gibt einem ganz kleinen Kreis von Erwerbslosen (denen der Lohnklassen 1—6) mit Löffeln, was den Erwerbslosen mit Scheffeln genommen wurde.

Bestenfalls kamen von den über 7 Millionen Arbeitslosen etwas mehr als 400 000 in den „Genuß" dieser vom läppischen Betrag von 2 Mark ausgehenden „Erhöhung" der Unterstützung.

Diese „soziale Maßnahme" der Papenregierung hat ernste politische Hintergründe. Selbstverständlich soll damit unter den Erwerbslosen und unter den Arbeitern eine Wahlmache getrieben werden. Andererseits haben die Kämpfe der Betriebsarbeiter der letzten Woche gezeigt, daß das Heer der Erwerbslosen sich einmütig solidarisch für die kämpfenden Betriebsarbeiter eingesetzt hat. Unter den Erwerbslosen macht sich infolge der furchtbaren Auswirkungen der Abbaumaßnahmen der letzten Zeit, infolge der Finanzkatastrophe der Gemeinden eine immer erbittertere Stimmung Platz. Bereits werden die ersten Erwerbslosenaktionen zur Durchsetzung ihrer Forderungen gemeldet. Die Papenregierung will durch eine solche Politik die Geschlossenheit der Erwerbslosen spalten, um so erfolgreicher die nächsten Abbaumaßnahmen auf dem Gebiete der Sozialversicherung durchführen zu können. Es gilt allen Erwerbslosen und Betriebsarbeitern klarzumachen, daß die jetzige scheinbare Erhöhung die Vorbereitung zu einem noch schärferen Angriff gegen die gesamte Arbeiterklasse ist.

Wenn in diesem Augenblick der Reichsausschuß der Erwerbslosen als die zentrale Leitung der revolutionären Einheitsfrontbewegung der Erwerbslosen den

Aufruf zur Veranstaltung eines Erwerbslosenkampftages am 3. November

ergehen läßt, so soll dieser Tag nicht nur eine einmalige Demonstration des Kampfwillens der Erwerbslosen sein. Im Gegenteil müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um den bereits begonnenen Kampf für die Durchsetzung der Winterhilfsforderungen zu steigern und die eingeleitete Solidaritätsaktion aller Werktätigen zu verbreitern und zu vertiefen.

Der Kampftag aller Arbeitslosen am 3. November soll ein Tag der Heerschau und des Rückblickes über die vergangenen Kämpfe und ihre Erfolge sein. Die Auswertung der Erfahrungen der verflossenen Kampfperiode soll den Erwerbslosentag zu einem Auftakt für die geeignete Fortsetzung des begonnenen Kampfes machen. In diesem Sinne soll er auch ein Tag sein, an welchem die Massen der Erwerbslosen ein Millionenbekenntnis ablegen für die Kommunistische Partei, die Führerin der Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Papen-Schleicher-Regierung.

Für die Wahl der Liste 3

Schanddokument der „Wohlfahrt"

Ein paar durchlöcherte Schuhe, ein Brief des Dresdner Wohlfahrtsamtes und der Lohnzettel der Ehefrau eines Wohlfahrtserwerbslosen!

Zwischen all diesen Dingen besteht folgender Zusammenhang: **Dem Wohlfahrtserwerbslosen wird die Wochenunterstützung von 5 Mark auf 3 Mark verkürzt. Die Reparatur der Schuhe seiner Frau wird abgelehnt mit der lakonischen Erklärung: „Das Schuhwerk müßte nach jahrelanger Arbeit (seiner Frau des Erwerbslosen d. Red.) noch in Ordnung sein." Die Frau erhielt während ihrer Beschäftigung, wie der Lohnstreifen zeigt, pro Woche ganze 9,88 Mark Lohn.**

Und jetzt überschüttet man sie auf ihren Antrag hin, mit bissigem Hohn. Verantwortlich dafür ist der sozialdemokratische Wohlfahrtsdezernent der Stadt Dresden, Kirchhof!

Die Erwerbslosen und alle Notleidenden zahlen es ihm und seiner Partei und allen Volksfeinden heim mit der Verstärkung des Massenkampfes unter Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Mobilisation im Zeichen der Antifaschistischen Aktion und für deren Liste 3

Streik der Packerinnen in der „Delta"

Dresden, 21. Oktober 1932

Gestern haben die 120 Packerinnen in der Zigarettenfabrik „Delta" in Dresden nach der Frühstückspause die Arbeit nicht wieder aufgenommen und geschlossen bis zum Ende der Arbeitszeit gestreikt. Der Kampf richtet sich gegen die Maßregelung von 12 Kolleginnen, die wie alle anderen, die sogenannten Laufzeiten eingehalten haben und sich zum Klingelzeichen nicht an ihrem Arbeitsplatz befanden.

Die bisher bezahlten Laufzeiten wurden durch einen Spruch des Schlichtungsausschusses beseitigt. Die Firma will mit ihrem brutalen Vorgehen die Durchführung des Spruchs erzwingen. Die Belegschaft setzt bis zum Dienstag aus, weil in der Woche nur drei Tage gearbeitet werden. Die Packerinnen, die am Donnerstag zwar die Arbeit niedergelegt, aber den Betrieb selbst noch nicht verlassen haben, sind jetzt entschlossen, ihren Kampf gegen die Maßregelungen und für die Aufrechterhaltung der Laufzeiten bis zum vollen Erfolg fortzusetzen.

15 Jahre Roter Oktober

Große Wahlkundgebung der KPD Dresden in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes
Morgen Sonnabend pünktlich 19 Uhr, Einlaß 18 Uhr

Antifaschistische Arbeiter demonstrieren

Protestdemonstration gegen Polizeiwillkür in Berlin . Hungerdemonstration in Leipzig

Berlin, 21. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Am Oranienplatz kam es gestern gegen 18 Uhr zu einer Demonstration, an der sich etwa 600 Personen beteiligten. In dem Zug wurden rote Fahnen mit Sichel und Hammer getragen und Rufe wie: „Antifaschisten, wählt Liste 3!" erschollen. Auf dem Heinrichplatz hielt ein Arbeiter eine Ansprache. Im Anschluß daran nahmen die Arbeiterdemonstranten eine Resolution an, die schärfsten Protest gegen die Beschlagnahme der Rotationsmaschine und die Polizeimaßnahmen in der Roten Fahne erhebt.

In Leipzig demonstrierten gestern über 500 Arbeitslose durch die Querstraße unter Hungerrufen und Absingen revolutionärer Lieder nach dem Augustusplatz. Bei Erscheinen eines Ueberfallkommandos der Polizei löste sich der Zug auf. Kurze Zeit danach kam es zu spontanen Demonstrationen im Zentrum der Stadt. So in der Grimmaischen Straße und auf dem Petersteinweg. Gruppen von 50 bis 100 Mann von Erwerbslosen riefen im Sprechchor: „Wir haben Hunger! Fort mit der Papenregierung!" usw. Bei Polich kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Erwerbslosen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor. Wie aus Pressemeldungen zu ersehen ist, sollen zwei Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Die beiden Säle bei Sagebiel waren überfüllt. Kopf an Kopf standen die Arbeiter. Großer Beifall setzte ein, als die Genossen des Kampfbundes und der Antifaschistischen Schutzstaffeln in den Saal zogen. In der Kundgebung wurde eine Resolution gegen die Beschlagnahme der Rotationsmaschine in der Druckerei der Roten Fahne angenommen.

Massenkundgebung in Hamburg

Hamburg, 21. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die gestrige Massenkundgebung, zu der die Kommunistische Partei die Arbeiter aufgerufen hatte, wurde zu einem glänzenden Aufmarsch, zu einem wuchtigen Kampfappell und zu einer Abrechnung mit der SPD.

Macht alle Häuser zu Riesentransparenten für Liste 3

50 rote Fahnen propagieren in der proletarischen Palmstraße in Dresden die Liste der Antifaschischen Aktion und geben ein Beispiel für alle Arbeiter: Macht jedes Haus zu einem Transparent für Liste 3, für die Kampfkandidaten der Arbeiterklasse gegen Faschismus, Hunger und Krieg!

Rote Fahnen aus allen Fenstern, Genossen der Straßenzellen und proletarischen Massenorganisationen! Schließt Wettbewerbe zwischen den einzelnen Straßenzügen. Heute noch stehen die Genossen der Palmstraße an der Spitze. Wenn ihr alle ihnen nacheifert, dann wird Dresden ein roter Fahnenwald, dann leuchtet aus allen Proletenwohnungen:

Wählt Kommunisten, Liste 3!

Faschistische Bahnpolizei – Attentäter

60 Braunschweiger Eisenbahnanschläge durch sensationelle Verhaftung zweier Nazibeamten aufgeklärt . Durchstechereien und Unterschlagung von Lohngeldern

Berlin, 21. Oktober (Eig. Bericht)

Die Berliner Kriminalpolizei hat in Zusammenarbeit mit der Braunschweiger Polizei zwei nationalsozialistische Bahnschutzbeamte, der Reichsbahnbezirke Magdeburg, später Hannover, den Reichsbahnoberinspektor North und den Eisenbahnobersekretär Reth verhaftet, die etwa 60 Eisenbahnanschläge in Braunschweig organisiert haben. Im Verlaufe der Vernehmung stellte sich heraus, daß sie auch 13 000 Mark aus einem Fonds für Nachtzulagen und ähnliche Zwecke für die Beamten des Bahnschutzes bestimmt, unterschlagen haben.

Diese beiden verhafteten Nazibeamten haben die Anschläge organisiert, um ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen und um Material zur Kommunistenhetze zu schaffen. Sie haben jetzt ein Geständnis abgelegt, daß sie auch 10 000 Mark Lohngelder unterschlagen haben.

Bekanntlich wurden im Jahre 1930 ständig kleinere Eisenbahnattentate verübt, durch die die Bevölkerung in ständige Aufregung versetzt wurde. In etwa 60 Fällen wurden die Schienen gelockert oder Schüsse auf fahrende Züge usw. abgegeben.

Die ganze bürgerliche Presse hetzte damals von „kommunistischen Terrorgruppen". Und als später der Eisenbahnattentäter Matuschka das Zitterboger Attentat verübte, da war das für die bürgerliche Hetzpresse ein neuer Beweis für die „kommunistischen Terrorakte". Jetzt stellt sich heraus, daß die Bahnpolizei selbst die Attentate organisierte.

Damit wird bestätigt, was die kommunistische Presse anläßlich des Eisenbahnattentats in Zitterbog schrieb und was sich die Bahnarbeiter schon seit Jahren erzählten. Die Bahnpolizei verübte die Attentate, um der Dorpmüller-Direktion ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen. Die Dorpmüller-Direktion wollte beim Beamtenabbau auch die Bahnpolizei verkleinern. Um den drohenden Abbau zu entgehen, griffen die Beamten zum Verbrechen.

Auch hier zeigt sich wieder, daß das System die Menschen zu Verbrechen treibt. Zugleich zeigt sich hier, daß für die faschistische Bahnpolizei Menschenleben gar nichts gelten, denn es ist ja nur ein Zufall, daß bei den 60 Attentatsversuchen keine Menschenleben zu beklagen sind. Mit der Verhaftung der beiden Beamten ist eine neue Lügenhetze gegen die Kommunisten kläglich zusammengebrochen. Die faschistischen Saulen des Systems selbst sind die Verbrecher.

SA-Waffenlager gefunden

In Hannover entdeckte die Polizei ein großes geheimes Waffenlager der Nazis bei einem Waffenhändler. Gefunden wurde ein schweres Maschinengewehr mit über 5000 Schuß Munition hierzu, außerdem 19 Gewehre mit Munition und eine Granate. Die Waffen waren sorglältig verpackt und in gutem Zustand. Der Nazi-Waffenhändler ist rechtzeitig geflohen und konnte bisher nicht gefunden werden.

Wahlreklame sozialdemokratischer Bankrott

Macht Front gegen die parlamentarischen Spiegelfechter und Illusionsfabrikanten

„Abstrafung der Kommunisten" nannte die Volkszeitung gestern die Rede Edels im Sächsischen Landtag, eine Rede, die nicht nur die buntschillernde Phrasenhäufung eines skrupellosen Parlamentsdemagogen war, sondern auch die ideologische Verkommenheit angeblich „marxistischer Arbeiterführer" demonstrierte und das Anomalie charakterloser Verleumdung unter Beweis stellte, deren Verräter der Arbeiterklasse fähig sind. Aller sachlichen Argumente bar, hielt dieser Edel eine blindwütige Hetzrede gegen die einzige marxistische Arbeiterpartei, die Kommunisten, die den ideologischen Bankrott der SPD-Führer nur mühsam verdecken konnte. Gegen diese Rede nahm der Vertreter der kommunistischen Fraktion scharf und sachlich Stellung, weil wir statt persönlicher Verunglimpfung und niederträchtiger Verleumdung Argumente haben, Argumente, die den politischen Verrat und die Entwicklung der SPD-Führer zu Sozialfaschisten beweisen.

Wir tragen die Antwortrede unserer Fraktion auf Edels Demagogengewäsch in der Mittwochsitzung des Landtages in folgendem nach:

In der Diskussion nimmt Genosse Renner zur Rede Edels und zur Regierungserklärung das Wort, dabei feststellend, daß die Regierungserklärung eine positive Zustimmung zu den Verfassungsplänen Papens darstellt. Zu den Ausführungen Edels erklärte er: Die Rede war eine freche und skrupellose Verfälschung des Marxismus, der marxistischen Strategie und Taktik.

Die Ausführungen Edels, der keinerlei positive Kampfhandlungen vorschlagen kann und sich lediglich auf die Defensive beschränkt, erinnern an einen Artikel Tarnows im Vorwärts. Was hier Edel in einer wüsten Schimpfkanonade sagte, das brachte Tarnow auf den Nenner: Im Jahre 1918 hätte die Sozialdemokratie zwar die Macht, aber keine Möglichkeit zur Sozialisierung gehabt. Heute wäre zwar die Möglichkeit vorhanden, aber es sei das tragische Geschick der Arbeiterschaft, daß sie heute nicht die Macht besitze.

Wendet sich der sozialdemokratische Antrag grundsätzlich gegen die Verfassungspläne der Papenregierung? Nein! Er fordert bei der Schiedsregierung, daß sie im Reichsrat gegen solche Pläne stimmen solle, sofern im Reichstag keine Zweidrittelmehrheit dafür vorhanden sei. Wenn das also der Fall ist, dann ist auch die SPD mit der Verfassungsänderung einverstanden.

Der Wortradikalismus der SPD erschöpft sich auch hier nur in parlamentarischer Spiegelfechterei. Warum fordert Edel nicht den außerparlamentarischen Kampf der Arbeiterschaft, warum stellt er der Brachialgewalt der Papenregierung nicht die Brachialgewalt der Arbeiterschaft gegenüber?

Statt dessen ruft auch heute wieder die Führerclique der SPD und Gewerkschaften die Arbeiterklasse zum Vertrauen für die Männer des 20. Juli auf. Wie sehen diese Männer aus?

Ich erinnere an den Brief Brauns, in dem er bitterlich weint, weil er wie ein Dienstmann entlassen worden ist. Der Vertreter der Preußenkoalition vor diesem Staatsgerichtshof, Dr. Brecht, hat sich in seinen Reden und Erklärungen auf die Praxis der Preußenkoalition im rücksichtslosen Kampf gegen die kommunistische Arbeiterschaft berufen können. Das sind die Männer, die als Verteidiger des letzten „demokratischen Bollwerkes" der Arbeiterschaft empfohlen werden, um Stimmung für die Reichstagswahlen zu machen.

Wir werden an anderer Stelle Gelegenheit nehmen auf den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und ihre proletarische Verfassung einzugehen, für deren Erkämpfung wir auch die deutsche Arbeiterschaft aufrufen.

Edel hat in seinem Schlußwort gegen die Angriffe der Kommunisten und ihre Argumente nichts zu sagen. Er schweigt sich über den sachlichen Inhalt der Diskussionsrede des Genossen Renner völlig aus und beschränkt sich lediglich auf eine formale Polemik gegen unseren Abänderungsantrag, der von seiner Fraktion abgelehnt würde. Er verlegt sich aufs Provozieren, um sich durch wüste Schimpfereien der Widerlegung unserer Angriffe zu entziehen. Und es ist keine Zufälligkeit, daß er gerade bei dieser Gelegenheit den Versuch macht, eine schamlose Hetze gegen die Sowjetunion und die proletarische Diktatur zu inszenieren, um damit die Blutschuld der Sozialdemokratie während der 13 Jahre deutscher Republik zu verschleiern.

Diese billige Schimpfkanonade bestätigte erneut die Defensive der ideologisch bankrotten Sozialdemokratie, die mit dem System und seiner faschistischen Diktatur auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Organisatoren der schlesischen Nazi-Attentate flüchtig

Wegen der blutigen Terrorakte und Bombenattentate in Schlesien nach der Reichstagswahl am 31. Juli, hat jetzt endlich die Schweidnitzer Staatsanwaltschaft den Oberführer der SA, Untergruppe Mittelschlesien, Obernitz, und gegen dessen Adjutanten Graf Seretti, Haftbefehl erlassen. Die beiden Organisatoren der Terrorattentate sind aber längst flüchtig.

Morgen erscheint:

„Romantische" Winkel

Elendsreportage aus der Hygienestadt . Jeder bestellt sofort zum Verkauf und für die Werbung!

Arbeitsdienstlager im Streik

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns gemeldet:

In Freital bei Dresden stehen die Arbeiter vom Arbeitsdienstlager im Streik. Es handelt sich um Jugendliche, die auf ihrer alten Forderung, auf Rückerstattung einer ihnen abgezogenen Summe bestehen. Sie wollen evtl. ihre Aufstände auf drei Mark wöchentlich erweitern. Nicht beteiligt am Streik ist das Reichsbannerheim.

Bei dem im Streik befindlichen Arbeitsdienstlager handelt es sich um ein von der Kommunalverwaltung organisiertes Dienstlager, in welchem vornehmlich sozialdemokratische Arbeiter ersetzt sind. Jetzt stehen diese Arbeiter im Kampf gegen ihrer eigenen Partei angehörige sozialfaschistische Kommunalbürokratie.

Verstärkt die Solidaritätsaktion für die Streikenden

Auf den Sammellisten der IAH wurden bisher für die streikende Belegschaft der Kartonagenfabrik Fuchs & Co. in den umliegenden Betrieben folgende Summen gesammelt:

Zigarettenfabrik Greiling	34.95 Mark
Zigarettenmaschinenfabrik Universelle	15,— Mark
Fabrik elektr. Apparate Koch & Sterzel	12.30 Mark
Maschinenfabrik Loesch	10,— Mark
Drahtfabrik Louis Herrmann	9,25 Mark
von verschiedenen Geschäftsleuten	13,60 Mark
Summe	95,10 Mark

Außerdem wurden von Plauener und Löbtauer Geschäftsleuten verschiedene Lebensmittel abgeführt. Die Sammlung wird fortgesetzt.

In jedem Betrieb muß die Belegschaft zu den Streikkampfen der Arbeiter Stellung nehmen und beschließen, an jedem Lohntag einen Stundenlohn für die Streikenden zu geben. Hoch die Solidarität!

Großröhrsdorfer Kartonagenarbeiterinnen, aufgepaßt!

Wie wir hören, sollen die Aufträge der Firma Fuchs & Co., Dresden, deren Belegschaft im Streik gegen einen Lohnabbau steht, jetzt in einem Großröhrsdorfer Kartonagenbetrieb hergestellt werden. Es gilt deshalb wachsam zu sein und jede Streikbrucharbeit zu verhindern. Uebt Solidarität!

Weserschiffer beschließen: Weiterstreiken

Der Kampf der Weserschiffer gegen Lohnabbau und Tarifverschlechterungen wird gegen die Sabotageversuche der Gewerkschaftsbürokratie weitergeführt. Sofort nach Bekanntwerden der reformistischen Vereinbarungen mit den Reedern nahm die Streikleitung in Bremen dazu Stellung und beschloß, weiterzustreiken. Denselben Beschluß faßte eine am 18. Oktober stattgefundene Streikversammlung der Binnenschiffer, die auch nochmals die Kampfforderungen der Streikenden festlegte. Am Dienstagnachmittag demonstrierten die Streikenden vor dem Gebäude der „Union" und vor dem Gebäude der „Bremer Schleppschiffahrtsgesellschaft" gegen das zwischen Gewerkschaftsführern und Reedern getroffene Verratsabkommen.

Minden, 21. Oktober 1932. (Eig. Drahtbericht).

Gestern abend tagte hier eine Streik-Delegiertenkonferenz der Weserschiffer, die von 36 Delegierten der neun wichtigsten Stationen besucht war. Außerdem waren über 100 streikende Schiffer als Gäste anwesend. Begeistert nahm die Konferenz die Nachricht entgegen, daß die Unternehmer

schon nach fünftägigem Streik die beiden ersten Forderungen bewilligt

haben. Der Lohnraub ist zurückgenommen, ebenso die beabsichtigte Verschlechterung des Manteltarifs. Trotz der Aufforderung der Gewerkschaftsbürokraten, die Arbeit am Mittwoch wieder aufzunehmen und trotz scharfsten Terrors der Unternehmer, die immer wieder mit Entlassungen drohen, trotz Einsatzes greifender Polizeikräfte, Landjäger und bewaffneter Wasserschutzbeamten, die alle Schleusen und größeren Brücken besetzt haben, sind die Weserschiffer auf der 365 Kilometer langen Strecke von Hannoverisch-Minden bis Bremen im Streik. Die Mitglieder des Gesamtverbandes folgen ebenso restlos der selbstgewählten Streikleitung wie die übrigen Schiffer.

Häfen und Schleusen wurden mit Drahtverhauen umzogen.

In Minden wurden gestern elf streikende Kollegen verhaftet. Die gestrige Konferenz, auf der Kapitäne und Schiffsführer, Maschinisten und Heizer, Matrosen und Schiffsjungen vertreten waren,

beschloß einstimmig den Streik für die übrigen Forderungen unter Führung der roten Kampfleitung fortzusetzen, unter anderem für Anerkennung des Einheitsverbandes als Tarifkontrahenten, ferner für freie Tage und Urlaub und für die Aufhebung von Zahlkarten.

Begeistert wurde die Weiterführung des Kampfes für diese Forderungen beschlossen. Sozialdemokratische, kommunistische und christliche sowie parteilose Schiffer werden wie bisher geeint im Kampfe aushalten bis der volle Sieg errungen ist!

Fellenek-Angeklagte im Hungerstreik

Vor einigen Tagen hat der Prozeß gegen die Fellenecker Kolonisten wieder begonnen. Den proletarischen Angeklagten wurde durch Gerichtsbeschluß ihr Verteidiger Litten genommen und ein Offizialverteidiger gestellt, der Faschist ist. Dagegen und gegen weitere Schikanen sind gestern die proletarischen Angeklagten in den Hungerstreik getreten.

Auf 20 Jahre ins Zuchthaus

Das Duisburger Sondergericht verurteilte gestern zwei antifaschistische Arbeiter wegen eines Zusammenstoßes mit Nazis am 15. September zu je 10 Jahren Zuchthaus. Drei mitangeklagte Nazis wurden freigesprochen.

Parole: Großsammeltag

am Sonntag, dem 23. Oktober

Wie muß man den Sammeltag organisieren?

1. Alle Haushaltungen lückenmäßig in den untersten Einheiten der Partei erfassen.
2. Jedem Sammler nur einige Häuser zuweisen.
3. Jedes Parteimitglied und auch Mitglied der Jugend und Massenorganisationen in die Sammelkampagne mit einreihen.

Meldet laufend eure Sammelergebnisse! Schickt Abschlüsse an die Unterbezirksleitungen ein!

Die Werktätigen der Mandschurei erheben sich

300 000 Freischärler im Kampf gegen den japanischen Imperialismus

Paris, 20. Oktober. Agentur Havas erfährt aus Schanghai, daß im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 300 000 mandschurische Chinesen freiwillig in die Freischärlertruppen eingetreten sind, um mit der Waffe in der Hand für die Befreiung der Mandschurei vom japanischen Imperialismus zu kämpfen. Etwa 120 000 Aufständische marschieren auf die Stadt Kirin und versuchen diese Stadt wiederzuerobern.

Die Werktätigen der Mandschurei erheben sich gegen den japanischen Imperialismus. Die Millionenmassen des chinesischen Volkes erkennen immer klarer, daß die Kuomintang-Regierung sie betrügt, wenn sie ihnen erzählt, der Völkerbund würde helfen. Sie erkennen immer klarer, daß nur der nationalrevolutionäre Aufstand der chinesischen Volksmassen die Aufteilung Chinas unter den imperialistischen Mächten verhindern und das chinesische Volk vom imperialistischen Unterdrückung befreien kann. Der siegreiche Kampf der Roten Armeen in Südchina beweist auch, daß die Werktätigen Chinas im wachsenden Maße zu der Erkenntnis gelangen, daß nur unter den roten Sowjetfahnen in unversöhnlicher Feindschaft gegen die Kapitalisten des eigenen Landes, die das Volk an die Imperialisten verschachern, die Befreiung Chinas vollzogen werden kann.

Sowjetfeindliche Regierung in Rumänien gebildet

Bukarest, 20. Oktober. Der vom König beauftragte neue Ministerpräsident Maniu hat die neue Regierung gebildet, die ihnen ausgesprochen sowjetfeindlichen Charakter trägt, was schon darin zum Ausdruck kommt, daß Titulescu, der bekanntlich mit allen Mitteln den Abschluß eines Nichtangriffspaktes unterstützt, das Außenministerium besetzt. Die Ernennung des berüchtigten Schlächters Michalache zum Innenminister deutet deutlich hin, daß die rumänische Bourgeoisie ihren Unterdrückungsfeldzug gegen die werktätigen Massen Rumäniens und Bessarabiens verschärfen will.

Die englischen Arbeitslosenunruhen und die „Hand Moskaus"

Versprechungen der Macdonald-Regierung

London, 20. Oktober. Die heftigen Arbeitslosenkämpfe der letzten Zeit werden von der englischen Regierung zu einer Neuauflage der Antisowjethetze benutzt. Im Unterhaus erklärte der Innenminister John Gilmoor, die Hauptschuld an den Vorkommnissen trage Moskau, das Anweisung zur Veranstaltung solcher Kundgebungen gegeben habe. Auch Macdonald schloß sich dieser törichten und infamen Hetze an und erklärte, gegen die „Umsturzpläne" werde aufs strengste vorgegangen werden.

Gleichzeitig aber muß die Regierung unter dem Druck der empörten Massen ankündigen, daß sie eine Veränderung der Bestimmungen über die Bedürftigkeitsprüfung vornehmen wolle. Selbstverständlich denkt die Regierung nicht an die Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung. Jedoch ist sie durch die Kämpfe der letzten Zeit zu einigen Manövern gezwungen.

Amerika droht Japan

Washington, 19. Oktober. Der Leiter der Fernostabteilung im Staatsdepartement, Hornbeck, hielt gestern eine längere Rede, in der er für Amerika das Recht in Anspruch nimmt, in die japanisch-chinesischen Streitigkeiten einzugreifen. Er erklärte u. a.: Durch die in diesem Streit angewandte Gewalt seien die „legitimen Interessen und wohlerworbenen Rechte" dritter Staaten angetastet worden. Diese Gewalt stelle einen Bruch des Weltfriedens dar. Die Vereinigten Staaten seien verpflichtet, sich um die „chinesische Souveränität" zu bemühen.

Diese Rede ist ein weiterer Beweis für die Zuspitzung der Gegensätze zwischen dem japanischen und amerikanischen Imperialismus. Wenn die Vertreter der Vereinigten Staaten von der „Souveränität Chinas" reden, so meinen sie damit in Wirklichkeit ihre imperialistischen Machtpositionen in China, die durch den Raubkrieg ihres japanischen Konkurrenten empfindlich verletzt wurden. Die amerikanischen Drohungen zeigen dem Weltproletariat, wie nahe die Gefahr eines imperialistischen Weltkrieges wieder gerückt ist, dessen Einleitung der japanische Raubkrieg in der Mandschurei darstellt. Dabei darf jedoch niemals vergessen werden, daß die imperialistischen Staaten stets versuchen werden, ihre Gegensätze durch einen gemeinsamen Angriff gegen die Sowjetunion zeitweilig zu überbrücken.

Regierungskrise in der Tschechoslowakei

Weitere Vertiefung der Wirtschaftskrise und neue Hungeroffensive gegen die Werktätigen

Prag, 20. Oktober. Nachdem in diesen Tagen bereits die rumänische Regierung zurückgetreten ist, ist nun auch in der Tschechoslowakei eine Regierungskrise eingetreten. Ministerpräsident Udrzal hat seinen Posten niedergelegt. Es ist wahrscheinlich, daß an seine Stelle der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, der tschechische Großagrarier Malypetr, tritt.

Auch in dieser Regierungskrise der Tschechoslowakei spiegelt sich die weitere Vertiefung der Wirtschaftskrise wider. Die bisherige Regierung Udrzal, der sieben sozialdemokratische Minister angehörten, sah sich wachsenden Schwierigkeiten gegenüber. Die Arbeitslosigkeit stieg weiter jäh an, der Außenhandel fiel um 25 Prozent, die Agrarkrise verschärfte sich und die finanzielle Situation des tschechoslowakischen Kapitalismus gestaltete sich immer schwieriger. In dieser Situation unternahm die Koalitionsregierung eine neue Hungeroffensive gegen die arbeitenden Massen bei gleichzeitiger Entfaltung einer chauvinistischen Kriegshetze.

Die angewachsenen Schwierigkeiten und der revolutionäre Aufschwung im Lande haben nun auch Differenzen im Lager der Bourgeoisie selbst zur Folge, die in erster Linie um die Frage des Anteils am Profit und der Methoden der bürgerlichen Diktatur gehen. Die gegenwärtige Regierungskrise ist eine Folge dieser Differenzen. Man wird versuchen, vorläufig die kapitalistische Diktatur noch in der Form einer Koalitionsregierung auszuüben, aber es zeigt sich bereits deutlich, daß man mit Hilfe der Sozialdemokratie eine Regierung nach dem Muster der Brüning-Regierung in Deutschland bilden will.

Auf der jüngst stattgefundenen Tagung des Zentralkomitees unserer tschechoslowakischen Bruderpartei hat der Genosse Gottwald bereits diese Entwicklung aufgezeigt und betont, daß die Gesamtsituation einen entschiedenen Kurs der Kommunistischen Partei auf große wirtschaftliche und politische Kämpfe erfordert.

Faschistische Diktatur in Jugoslawien erschüttert

Belgrad, 20. Oktober. Während aus allen Teilen des Landes bewaffnete Bauernaufstände und nationalrevolutionäre Kämpfe in Kroatien gemeldet werden, die die Grundlagen der faschistischen Diktatur in Jugoslawien aufs schwerste erschüttern, hat der augenblickliche Ministerpräsident Srskitsch einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der als eine Scheinkonzession den unterdrückten nationalen Minderheiten hingeworfen werden soll. Der König Karagiorgewitsch hat aber diese Konzessionen abgelehnt, so daß in den nächsten Tagen der Rücktritt der Regierung zu erwarten sein dürfte.

Vor dem 15. Jahrestag der siegreichen Oktoberrevolution

Neue Siege des sozialistischen Aufbaus

Zahlreiche Betriebe melden vorzeitige Erfüllung des Fünfjahrplans

Moskau, 20. Oktober. Während die Weltwirtschaftskrise sowohl Industrie wie Landwirtschaft in den kapitalistischen Ländern zerstört, verzeichnet die Sowjetunion tagtäglich neue Erfolge auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus. Nach der Inbetriebsetzung des Dnjeprostroj sowie zahlreicher Betriebe zur Herstellung von synthetischem Kautschuk, nach der vorzeitigen Erfüllung des Fünfjahrplanes in der Moskauer Maschinenfabrik und der Durchführung der Herbstarbeiten in der Tatarenrepublik, ist nunmehr ein neuer Riesenerfolg auf dem Gebiet des Lokomotivbaues in der Sowjetunion zu verzeichnen. Die Arbeiter und Ingenieure der Lokomotivfabrik in Kolomna sandten einen Bericht an das ZK. der KPSU. und an die Sowjetregierung, in welchem sie über die Herstellung der größten Sowjetlokomotive und zugleich der stärksten Personenzuglokomotive in Europa berichten. Deutsche und englische Fachleute haben diese Lokomotive als die beste der Gegenwart anerkannt.

Der Metallbetrieb „Kalinin" in Tiflis berichtet über eine hundertprozentige Erfüllung seines Fünfjahrplanes. In neun Monaten dieses Jahres wurde die Produktion dieses Betriebes um 82 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gesteigert.

Die Kollektivwirtschaften in der Ukraine führen die Beschlüsse des letzten ZK.-Plenums mit der größten Begeisterung durch. Zahlreiche Kollektiven haben beschlossen, die Herbstaussaat in den nächsten Tagen zu beendigen.

So bringt jeder neue Tag vor dem 15. Jahrestag der siegreichen Oktoberrevolution auch neue Siege der Werktätigen der Sowjetunion, die begleitet werden von einer ständigen Hebung des Lebensniveaus der Arbeiter und Kollektivbauern. Dieses gewaltige Vorwärtsstürmen unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten und auf der anderen Seite der unaufhaltsame Zerfall in allen kapitalistischen Ländern zeigt am besten die ungeheure Ueberlegenheit des Sozialismus über den verfaulten Kapitalismus.

England entfacht Bürgerkrieg in China

Raub der chinesischen Provinz Szetschuan geplant

Tokio, 19. Oktober. Nach japanischen Meldungen aus Tschungking tobt in der chinesischen Provinz Szetschuan ein Bürgerkrieg. Diese chinesische Provinz grenzt an Tibet. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß hinter den bürgerkriegführenden chinesischen Generalen der englische Imperialismus steht, der an den Grenzen Tibets die gleichen Pläne verfolgt wie Japan in der Mandschurei. England will die Provinz Szetschuan an Tibet angliedern, das sich völlig unter englischer Oberherrschaft befindet, und das ganze als ein neues „autonomes Großtibet" präsentieren.

A. Schapowalow

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4).
Übersetzt von Olga Halpern.

17. Fortsetzung.

Es war mir klar, daß er recht hatte, und ich entschloß mich für letzteres.

Seit Herbst 1900, wo die Genossen Kurnatowskij, Rjachowskij und andere nach Woronesch gekommen waren, besiegte die Iskra-Richtung gänzlich die Richtung der „Rabotscheje Djelo", an deren Spitze Machnowez stand. Die Iskra-Richtung war aber damals noch so schwach, daß sie nicht in der Lage war, eine konspirative Wohnung zu mieten, wo die Genossen, die zur illegalen Arbeit kamen, hätten erscheinen können, ohne die sofortige Verhaftung zu riskieren, was in den Wohnungen der politischen Verbannten immer der Fall sein konnte.

Der Zug nach Moskau ging zwischen fünf und sechs Uhr früh, ich mußte also die Nacht entweder in einem Hotel oder auf dem Bahnhof verbringen. Ich ging aber weder in ein Hotel noch in einen Gasthof, da ich dort meinen Paß hätte vorzeigen müssen; außerdem wäre es auch zu teuer gewesen. Die fünfundzwanzig Rubel, die ich besaß, erlaubten mir nicht, in einem Hotel zu übernachten. Ich hatte beschlossen, solange wie möglich mit diesem Geld, das ich in der Fabrik bekommen hatte, auszukommen ohne die Organisation, die bei den spärlichen Geldmitteln der Partei ohnehin mit jeder Kopeke rechnen mußte, um eine Unterstützung zu bitten. Alles sprach also dafür, daß ich über Nacht auf dem Bahnhof bleiben mußte. Dort waren nicht nur die Bänke und Tische, sondern auch alle Plätze unter den Bänken mit Menschen besetzt. Auf dem schmutzigen, bespuckten Fußboden des Bahnhofs lagen schlafende Bauern und Arbeiter, die ebenso wie ich den Zug erwarteten. Aehnliche Bilder konnte man Nacht für Nacht in allen Eisenbahnstrecken und auf allen Bahnhöfen des zaristischen Rußlands beobachten. Ganz zufällig fand ich noch ein Plätzchen auf einer Bank im Korridor. Die Nacht war kalt, beide Türen des Korridors wurden alle Augenblicke weit aufgerissen. Es zog erbärmlich. Ich lag da in meiner durchnäßten Wäsche, in meinen durchnäßten Kleidern und war starr vor Kälte. Diese in der Kälte und im Zugwind verbrachte Nacht beeinflußte meine Gesundheit sehr ungünstig. Je mehr ich mich dem Norden näherte, um so stärker trat mein Rheumatismus auf. Besonders heftig quälte mich meine Krankheit bei der Ankunft in Moskau. Dort war es noch kälter. Vor starkem Schmerz im Bein konnte ich dort nur mit Mühe aus dem Waggon steigen, um in den Zug umzusteigen, der mich zum Jaroslawljer Bahnhof führen sollte. Manchmal ging es mir blitzartig durch den Kopf, daß ich vielleicht doch dem Ratschlag Tuskijas hätte folgen sollen. Es war aber zu spät, zu bedauern, es blieb kein anderer Ausweg, als weiterzufahren.

Als wir uns nach dem Aufenthalt in Moskau der Station Sjergejewo näherten, trat in den Waggon ein riesengroßer Mönch aus dem berühmten Troizo-Sjergejewer Kloster mit einem schrecklichen, tierischen Gesicht. Er hielt einen Kupferring in der Hand, an dem ein ziemlich großer Ledersack hing und rief mit lauter Baßstimme:

„Gebt etwas für eine Kerze für den heiligen Sjergej! Gebt, ihr frommen Christen! Seid nicht faul: der Hand des Spenders wird es wohl ergehen...!"

Es war peinlich, die Arbeiter und Bauern zu beobachten, die in den Sack dieses Riesen, der auf seinem breiten Rücken wohl die schwerste Last in einem Hafen hätten tragen oder im Wald hätte Holz hacken können, Kupfer-, ja sogar Silbermünzen hineinwarfen.

In Jaroslawl, wo zu jener Zeit das Zentrum des „Nordverbandes" war, verbrachte ich nicht weniger als zwei Wochen, da ich erklärte, daß ich ohne falschen Paß, unter meinem eigenen Namen, um keinen Preis die revolutionäre Arbeit beginnen könne. Dort traf ich mit Anastasja Babenko und auch mit der Kjedrowa und mit der Nowitzkij zusammen.

Als ich einen unausgefüllten Paß bekam, fuhr ich gegen den fünfzehnten September mit dem Dampfer nach Kineschma, das damals zum Kostromer Gouvernement gehörte.

Wir kamen nach Kineschma. Das Wasser schlug gegen die Fähre, auf der ich zum gegenüberliegenden Ufer der Wolga fuhr. Ich stand auf der Fähre und betrachtete die Stadt, von der wir uns entfernten.

„Welch ein Unterschied", dachte ich, die ziemlich hochliegende Stadt Kineschma mit ihren Häusern und Kirchen betrachtend, „welch ein Unterschied zwischen dieser mit Traurigkeit durchtränkten Nordlandschaft der Wolga und den prächtigen, saftigen, grellen Farben des Schwarzen Meeres und den mit dichtem Grün bedeckten kaukasischen Bergen!" Ich betrachtete aufmerksam die Bewohner dieser Gegend, deren Hautfarbe der Farbe des Ufersandes glich und deren Augen hellgrau waren.

„Erst vor kurzem sah ich die furchtbar schweren Bedingungen des Arbeiterlebens im blühenden Süden. Was werde ich erst hier, im traurigen Norden in dem Textilgebiet zu sehen bekommen?" ging es mir durch den Kopf.

Die Fähre landete am Ufer. Ich verließ sie als erster und ging am Wolgaufer entlang, an einer Textilfabrik, an Sägemühlen vorbei und kam schließlich in die chemische Fabrik von Filossofow. Ueberall lag herbstlicher Straßenkot, der kaum zu passieren war. Es roch nach Säuren. Auf dem Hof waren riesengroße Flaschen, in runden Körben in Stroh eingepackt. Aus einem langgestreckten, kasernenartigen Holzgebäude kamen Arbeiter, die wie Bauern aussahen, mit kurzem, auf die Stirn gekämmtem Haar, in Schürzen und hohen Stiefeln. In ihren Gesichtern und ihren Gestalten spiegelte sich Gedrücktheit und Unterwürfigkeit.

Aus Neugierde trat ich in diese Barake. Ich erblickte zwei Reihen von Betten, die eng nebeneinander standen, zwischen den beiden Reihen war ein ganz enger Durchgang. Ein schwerer Geruch schlug mir entgegen. Ich war erschüttert von dem unbeschreiblichen Schmutz, der in dicker Schicht den Fußboden, der augenscheinlich niemals gesäubert wurde, bedeckte. Da die Arbeiter, die in die Kaserne kamen und sich in ihrer schmutzigen Kleidung, ohne die Stiefel von den Füßen zu ziehen, auf die Betten legten, um ein wenig auszuruhen und dann wieder zur Arbeit zu gehen, waren auch die Betten nicht besonders sauber.

Die Gesichtsfarbe der Arbeiter war gelblichgrün, der Ausdruck ihrer Gesichter müde und apathisch. Augenscheinlich kamen sie gar nicht dazu, an Sauberkeit zu denken. Sie trugen mit ihren Stiefeln den Straßenkot in die Barake, der auf dem Fußboden kleben blieb.

„Wollen Sie den Herrn P. sprechen? Er ist der Stellvertreter unseres Direktors. Dort gegenüber ist seine Wohnung", sagte man mir, als ich die Barake verließ.

(Fortsetzung folgt)

Achtung!

Kaufen Sie nur in dem größten und ältesten Geschäft auf der

Annenstraße

mit seinen 8 modernen Auslagen, es ist das bekannte

Spezial-Kaufhaus zur

GLOCKE

der Annenkirche und dem Freiberger Platz direkt gegenüber

Lassen Sie sich nicht irreführen durch Ansprechen und Anlocken vor den Fenstern anderer Geschäfte, das ist unlauterer Wettbewerb und verstößt gegen gute Sitten!

Konkurrenzlos niedrige Preise:

Winter-Mäntel	Winter-Joppen	Leder-Jacken	Wind-Jacken	Herren-Hosen	Wetter-Mäntel
von 19.- an	von 9.- an	von 24.- an	von 8.- an	von 2.- an	von 9.- an

Sturm auf das Wasentor. Unter Menschenfressern. Der Urwald brennt

Trommeln über Afrika

SARRASANI

Naumann & Pelikan

Kolonialwaren

Kesselsdorfer Str. 23

Die billige Einkaufsquelle für die Hausfrauen

Bäckerei Conditorei

Robert Richter

Dresden-Altstadt

Hohenzollernstraße 18

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Albert Hundsbeck

Dresden-Leutewitz

Ockerwitzer Str. 81

Etwas ganz besonderes bieten wir in unserer

Wirtschafts-Woche

1a Kernseife 1 Doppelstück ca 400 Gramm schwer und 1 Scheuertuch zusammen ..... -.28

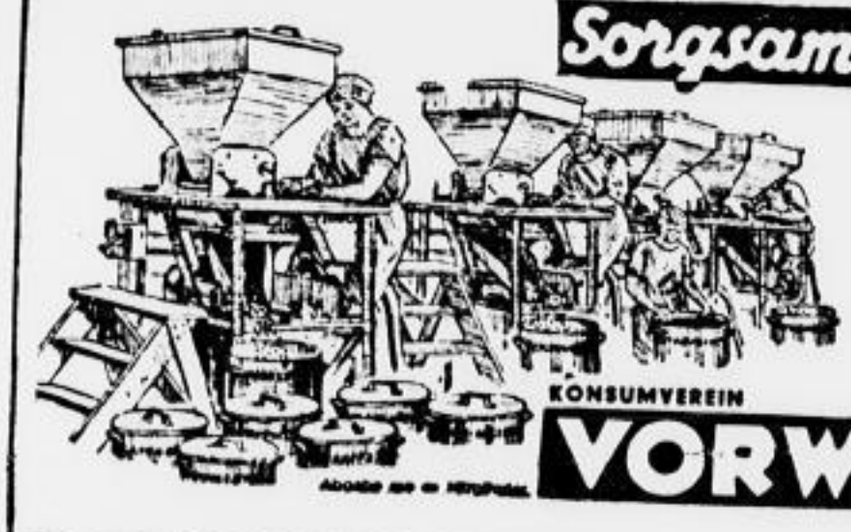
Fensterleder, gute Qualität, Größe 28 × 25 cm -.45

Taschenuhr mit gutem Werk und Nickelkette 1.88

Plätt-brett gute Polsterung

Nur Sonnabend **95 ₰**

HERMANN HERTZ



Sorgsamste Lesung

unseres Kaffees

erhält auch der billigsten Sorte Aroma und guten Geschmack

¼ Pfund zu

1.15, 1.05 u. 1.00 RM.

90, 75, 65 und 53 Pf.

KONSUMVEREIN

VORWÄRTS KVD

FERNRUF 71667

LICHT SPIELE

FREIBERGER PLATZ

Der spannendste Kriminalfilm der Saison:

Willy Vogel, der Ausbrecherkönig

(Strafsache van Geldern)

Nach dem bekannten Roman von Hans Hyan in der Berl. Illustr.

Spannend und doch sachlich! Wer den Roman kennt, wird diesen Film sehen wollen, wer ihn nicht kennt, muß ihn sehen!

Beginn 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Johannes Martin

Dresden-Neustadt, Görlitzer Str. 5

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Georg Hennig

Oschatzer Straße Nr. 4

Alfred Richter

Fleischermeister

Dresden-A., Güterbahnhofstraße 10

Otto Oberwein

Milch . Butter . Obst

Friedrichstr. 9

Briefumschläge
Geschäfts- und Besuchskarten
Familien-drucksachen
Briefbogen
Rechnungen
Mitteilungen

Geben Sie uns bitte in Auftrag ordern Sie Angebote und unser Bestreben wird sein, Sie als Kunden zu gewinnen

Neudrag

Güterbahnhofstr. 2

Druckerei-Filiale Dresden

Freital

Siegerts Schuh-Sonneli-Reparatur Werkstätten

Freital-N., Poisentalstraße 73
Freital-D., Körnerstraße 8
Freital-P., Bonnustraße

Reparaturen sauber, gut und billig

Herrensohlen 2.80 Damensohlen 2.00

I. Qualität

Lieferzeit einen Tag, auf Wunsch sofort

Sämtliche Brot und Backwaren

sowie ff. Kuchen u. Teegebäck liefert prompt

Richard Uhlig, Freital I

Rolkopf-Georg-Straße 14

Niederoderwitz

Lebensmittelgeschäft Ewald Scholze, Niederoderwitz

Tabakwaren, Bier- und Branntweinverkauf

Restaurant und Fleischerei

Georg Neumann, Niederoderwitz

Empfehle **Herren-, Damen- und Kinderkleidung**

in Stoff und Wolle, Ratenzahlung gestattet

Bekleidungshaus zum Reichskanzler

Freiberg, Bismarckplatz 2 . Albert Trommler . Schneidermeister

STADTTHEATER MEISSEN

Spielzeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. April 1932

Operette • Schauspiel • Oper

Theater-Kasse täglich von 10—13 und 16 Uhr bis Vorstellungsbeginn. Keine Vorverkaufsgebühr. Sonntags, Nachm. Fremdenvorstellungen. Stammsitz 25% Ermäßigung und Umtauschrecht. Telefon 2174

Reserviert P. H.

Abonniert die Arbeiterstimme!

KAUFHAUS SCHOCKEN

Bettücher und Schlafdecken

Wir legen im Einkauf Wert auf gute Gebrauchs-Qualitäten und reichliche Größen

BETTÜCHER		SCHLAFDECKEN	
weiß, gesäumt, ohne Kante, kräftige Gebrauchs-Qualität, 140x220 cm	2.25	Baumwolle, dunkelbraun kariert, verschiedene Farben, gekettelt 140x190 cm	2.85
gebleicht, ohne Kante, Längsseiten mit Kunstseide gebordt, gesäumt 140x220 cm	2.85	Baumwolle, feinfarbig, viele Farben und Muster, 140x190 cm	3.50
gebleicht, indanthrenfarbige Kante, schwere Qualität, gesäumt 140x220 cm	3.25	Baumwolle, kamelhaarfarbig, breite Blumenkante, viele Muster 150x200 cm	7.50
bunt, indanthrenstreifen, schwere Gebrauchs-Qualität, gekettelt 140x220 cm	1.95	Wolle, kamelhaarfarbig, gemusterte Kante, große Auswahl, 140x190 cm	8.50

Prinzeß-Theater

Ein Ereignis für Dresden

Heute Freitag

Gräfin Mariza

Hubert Marischka, Wiens gefeiertster Operetten-Tenor singt Kálmáns leichtbeschwingte einschmeichelnde Lieder

Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Das beliebte Dresdner Lichtspielhaus!

P. Creutz, Dr.-Löbtau

Kesselsdorfer Straße Nr. 14, Ecke Kesselsdorfer Straße

Schuhmacher-Bedarfsartikel

Lederaustausch gut und preiswert

ZENTRUM

Lichtspiele, Seestraße, Tel. 14700

Heute Freitag

Ein Ereignis für Dresden

Gräfin Mariza

Hubert Marischka, Wiens gefeierter Operetten-Tenor singt Kálmáns leichtbeschwingte einschmeichelnde Lied.

In weiteren Hauptrollen

Dorothea Wieck, Szöke Szakall

Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr täglich

Amtliche Bekanntmachung

Stadtverordnetenwahl.

Die Wählerliste für die am 13. November 1932 stattfindende Stadtverordnetenwahl liegt vom 24. bis mit 30. Oktober 1932, und zwar am Sonntag, dem 30. Oktober, von 10.30 bis 12.30 Uhr und werktags von 9 bis 13 Uhr im Rathaus (Einwohnermeldeamt) zur allgemeinen Einsichtnahme öffentlich aus.

Die näheren Bestimmungen hierüber sind aus den an den Aushangebrettern im Rathause angeschlagenen Bekanntmachungen — Stadtverordnetenwahl betr. — ersichtlich.

Brand-Erbisdorf, am 19. Oktober 1932. Der Stadtrat.

Radio- Apparate Lautsprecher Ersatzteile

Telefunken . Saba . Mende . Nora

erhalten Sie preiswert bei: **Krause**

Meißen, Dresdner Straße 98

Lesen auch Sie ein gutes Buch!

für 20 Pf. pro Woche! Ohne Pfand! Aus der neuzeitlichen Leihbücherei

Arno Leit, nur Meißen, Marktgasse 3

Stahlbierhalle „Zur Sparbüchse"

empfiehlt

Dresdner Felsenkeller Pilsner und Lager

um gütigsten Zuspruch bittet

Kurt Kohlsche und Frau

Radebeul

Holz, Kohlen, Briketts

Paul Stöber

Radebeul,

Dresdner Straße 73

Arbeiter verkehren im Lokal bei

Arno Hempel

Sebnitz

Langestraße 63

M·S LICHTSPIELE

MORITZSTRASSE 10

Der gewaltige deutsche Spionage-Tonfilm

Spione an der Grenze

Ein Film der durch Echtheit seines Milieus zum Erlebnis wird

Der Film zeigt in unerhört packenden Bildern das Schicksal eines Spions, der beauftragt ist, wichtige russische Aufmarschpläne zu beschaffen. Den Kosaken gelingt es, den in schwerem Kampfe verwundeten Spion in einem Haus an der Grenze zu lassen. Standgericht und Hinrichtung unmittelbar vor der Erschießung bilden den Abschluß dramatischer Begebenheiten, die den Atem stocken lassen.

Wochentags 16.30, 18.30, 20.30, Sonntags 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr

Beilage
Freitag, den 21. Oktober 1932

Arbeiterstimme

Nr. 241
8. Jahrgang — Tagespresse der KPD

Aus Elendshöllen der „Hygienestadt"

Die „Schönheit" Dresdens ist weltberühmt. Und die Dresdner Bourgeoisie und die Spießbürger sind sooo stolz darauf. Nur die Proleten, die in den Elendsvierteln der „Hygienestadt" ihr Leben fristen müssen, sind anderer Meinung. In den Wohnungen der Arbeiter spiegelt sich das ungeheure Massenelend wider, hervorgerufen durch die dauernden Verschlechterungen in sozialer Beziehung, durch die katastrophale Senkung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse. Gerade jetzt, da die Papenregierung wieder versucht, die Früchte ihrer arbeiterfeindlichen Politik mit dem „Silberstreifen" am Wirtschaftshorizont zu bedecken, gerade jetzt, da in Dresden sämtliche Parteien — einschließlich der SPD — für die schweren Anklagen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion nur ein Hohngelächter übrig haben, werden wir an dieser Stelle einige Elendsbilder proletarischer Familien aufzeigen.

Wir nahmen Gelegenheit, zunächst einmal einige Familien in der inneren Stadt aufzusuchen.

Elendshaus Palmstraße 11

Die Palmstraße — zwei Minuten von den Baedeker-Schönheiten Zwinger, Schloß, Hofkirche usw. entfernt — ist eine typische Proletarierstraße. Enge Gasse, kleine, zum Abbruch reife Häuser und Häuschen, in denen Proletarierfamilien eng zusammengepfercht in dumpfigen, dreckigen, ungesunden, verwanzten Löchern wohnen müssen, und dazu das zum kapitalistischen System direkt gehörige Prostituiertenelend. Und von allen Häusern ist das Haus Palmstraße 11 wiederum das typischste Beispiel proletarischer Wohnverhältnisse. Lassen wir aber die Tatsachen selber sprechen.

Obwohl dieses Haus auch von außen schon als eine alte, baufällige Bude zu erkennen ist, obwohl die Fenster in jedem Stockwerk kleiner werden, bis sie zuletzt nur noch die Größe der Bullaugen einer Elbyille haben, sieht man ihm doch von außen die ungeheuerlichen Daseinsverhältnisse der darin wohnenden Proletarierfamilien kaum an.

38 Familien in einem Hause

Im Hause wohnen 38 (in Buchstaben: achtunddreißig!) Parteien. Im Erdgeschoß befinden sich außerdem noch fünf Geschäfte. Im Hause selbst sind vier Aufgänge, die aus alten, halb verfaulten, ganz steilen Holzstuien bestehen. Die Aufgänge sind so eng, daß die Bewohner gezwungen waren, **ihre Möbel mit Seilen vom Dach aus heraufzuziehen.** Eine Familie hatte, um ein Chaiselongue überhaupt in die Wohnung zu bekommen, die Fensterrahmen herausreißen müssen. Die Holzgeländer an den Stiegen sind wackelig und für die zahlreichen kleinen Kinder — in diesem Hause sind allein deren 28 — viel zu hoch, so daß ständig die Gefahr besteht, daß die Kinder durchfallen. Das Haus ist vollkommen winklig gebaut, überall sind solche halsbrecherische Stiegen und Stiegchen. Das Herunterstürzen und Ausgleiten von Personen auf diesen „Treppen" gehört zur Tagesordnung. Nicht nur, daß vor mehreren Wochen ein kleines Mädchen beim Herunterfallen einen Arm gebrochen hat, nicht nur, daß vor einigen Tagen ein kleiner Junge am Fuße der Treppe bewußtlos liegen geblieben ist —, vor kurzem ist sogar nach den Erzählungen etlicher Hausbewohner ein Wohlfahrtsbeamter die Treppe heruntergestürzt.

Ganz oben unter dem Dache wohnt eine 80jährige Frau. Diese ist nicht imstande, die steilen Stufen hinabzusteigen. Sie ist — das kann man ohne Uebertreibung sagen — in ihrer „Wohnung" wie in einem Sarge lebendig begraben.

Das Haus ist stark verwahrlost und befindet sich in vollkommenem Zerfall. In den Wohnungen fallen von den Wänden beim Einschlagen von Nägeln große Teile von Stuck heraus. Die ganze Bude zittert, wenn ein Auto, das aus der gegenüberliegenden Zentralausspannung fährt, auf dem Fußsteig gerät.

Für 38 Familien acht Keller

Für sämtliche 38 Parteien sind nur acht Kellerräume vorhanden. Ein Waschhaus gibt es nicht. Die Arbeiterfrauen müssen auf dem Hofe waschen, denn Waschanstalten sind nur für diejenigen da, die das nötige Geld dafür aufbringen können. Der Waschplatz für die Wäsche besteht aus einem kleinen Schuppendach, der bei der hohen Mieterzahl selbstverständlich dauernd besetzt ist. Dieses Schuppendach befindet sich in einer Höhe mit den Fenstern eines Raumes, in der eine fünfköpfige Familie zu hausen gezwungen ist, so daß diese Familie dauernd die weißen Unterhosen ihrer Schicksalsgenossen vor Nase und Auge hat.

Ein Abort für 16 Personen

Die hygienischen Zustände sind skandalös. Es ist einfach unerhört, was sich hier proletarische Familien bieten lassen müssen, obwohl die Behörden davon Kenntnis haben.

Da sind zunächst einmal die Aborte. Schmutzig, übelriechend, primitiv. **Einen solchen Abort müssen 16 Personen benutzen.** Es sind Familien, die zum Abort zwei Etagen tiefer gehen müssen.

Die Keller befinden sich in ekelerregendem Zustand. Und in einem solchen hat der Bäcker, ein strammer Nazi-Mann, seine Backstube liegen. Hausbewohner haben schon vor wenigen Wochen Anzeige an die Wohlfahrtspolizei erstattet. Diese ist zwar hingegangen, hat auch den Bäcker gebeten, die Keller zu säubern, jedoch befinden sich diese heute noch in demselben schmutzigen Zustand, wie vorher. Die Wohlfahrtspolizei denkt gar nicht daran, hier einmal die Befolgung ihrer Anweisungen zu kontrollieren.

In den Wohnungen befinden sich keine Wasserleitungen, sondern auf den Gängen. Teilweise muß auch hier das Wasser eine Etage tiefer geholt werden.

Die Wohnungen sind zum allergrößten Teile in einem derartigen Zustand, daß der Ausdruck „Wohnung" eigentlich schon zu hoch gegriffen ist. Das Ungeziefer hat in diesem Hause eine geradezu ideale Brutstätte. Wir haben Familien berichtet, daß sie Hunderte von Wanzen von den Wänden ablesen konnten, Wanzen, von denen manche die stattliche Größe von 1½ Zentimeter aufwiesen konnten.

Ratten als Haustiere

Ratten betrachten die Bewohner als Haustiere, an die man sich gewöhnen muß. Bei einer Familie haben sie das Brot halb aufgefressen, bei einer anderen die Wäsche in der Schublade zerfressen, bei einer dritten wieder laufen sie am hellichten Tage vor den Türen umher. Obwohl auch das den Behörden bekannt ist, ist der Hauswirt bisher noch nicht gezwungen worden, Maßnahmen dagegen zu ergreifen. (Im übrigen sind nach einer Mitteilung der Kammerjäger-Innung in Dresden 80—85 Prozent aller Grundstücke verwanzt und verrattet!)

Ständige Feuersgefahr für die Bewohner

Im Hause besteht dauernd Feuersgefahr. Einmal dadurch, daß nicht genügend Keller vorhanden sind, wodurch die Arbeiterfamilien gezwungen sind, ihre Brennmaterialien, soweit sie solche überhaupt besitzen, auf dem Boden oder in der Wohnung aufzubewahren. Zum andern gibt es in den Wohnungen keine Kachelöfen, sondern nur eiserne. Erst kürzlich ist durch einen solchen eisernen Ofen ein Brand entstanden, der jedoch schnell gelöscht werden konnte. Und drittens befinden sich auf dem Hofe Gasflaschen zum Füllen von Luftballons, die der Hauswirt, der Besitzer von sechs Spielwarengeschäften ist, zu seinem Betrieb benötigt. Wenn in diesem Hause einmal ein ernsthafter Brand ausbrechen sollte, ist mit hundertprozentiger Sicherheit damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Bewohner, besonders der alten Mütter, die sich nicht selbst in Sicherheit bringen kann, elendiglich in den Flammen den Tod finden muß, da die morschen Treppen sofort Feuer fangen und eine Flucht unmöglich machen werden.

Aus dem Elend der Proletarier wird Gold gemünzt

Der Hauswirt, der mit den Nazis sympathisieren soll schlägt aus der Miete Kapital. Er hat das Haus auf Abbruch gekauft und verlangte nun hohe, in keinem Verhältnis zur Größe und Wohnlichkeit des Raumes stehende Mieten. So muß z. B. eine fünfköpfige Familie in einem einzigen Raum, in dem gerade zwei Betten, ein Kinderwagen, ein Tisch und zwei Stühle Platz finden, kampieren, und für dieses Loch auch noch 20 Mark Miete monatlich zahlen. Der Hauswirt jedoch hat im demselben Grundstück sein Auto in einem geräumigen Schuppen stehen — was wir als eine unerhörte Provokation der leidenden Arbeiterfamilien betrachten — und ist, wie schon gesagt, Besitzer von sechs Spielwarengeschäften. Das Haus aber läßt er trotz der hohen Mieten vollständig verwahrlosen und nimmt keine Reparaturen vor.

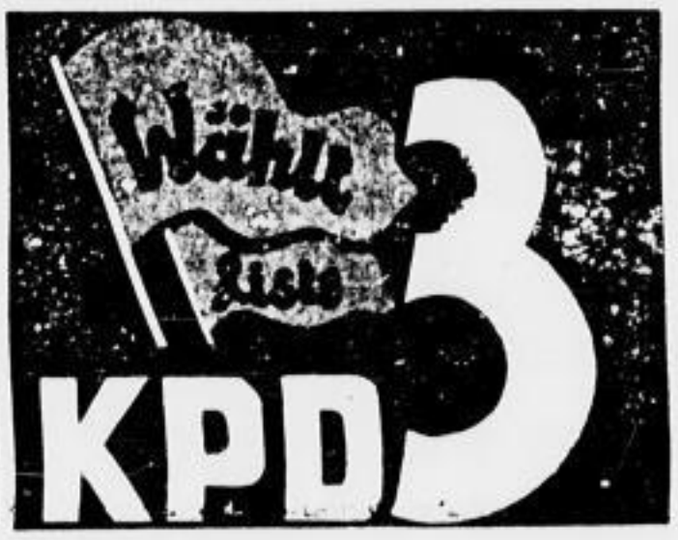
Von 100 Erwachsenen nur vier in Arbeit

Im ganzen Hause haben von den über 100 erwachsenen Personen nur vier Arbeit. Alle anderen sind erwerbslos und Fürsorgeempfänger. **Und so haben diese Proletarierfamilien nicht nur unter den furchtbaren Wohnverhältnissen, sondern auch noch unter den zahllosen Schikanen der Fürsorgebehörde zu leiden.** Wir würden Herrn Oberbürgermeister Dr. Külz, der erst vor wenigen Tagen auf die Anklagen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion betr. einige Fürsorgeskandale nur die Antwort übrig hatte, das seien ein paar Einzelfälle und im übrigen handele die Fürsorge „warmherzig" — wir würden ihm wirklich empfehlen, einmal in dieses Haus zu gehen und selbst die Proletenfrauen über ihre Meinung dazu befragen — **er würde sein blaues Wunder erleben!**

Es ist den Fürsorgedamen bestimmt bekannt, daß in der Familie Schl. sechs Personen in einem Raume schlafen müssen, daß die meisten Kinder nicht ihr eigenes Bett haben, daß insbesondere auch nicht zuletzt durch die hohen Mieten des Hauswirtes die proletarischen Familien in bitterster Not leben müssen, so daß es tatsächlich kaum zum Allernötigsten reicht, daß die kleinen Arbeiterkinder durch die unzulänglichen Schutzvorrichtungen an den Treppengeländern usw. dauernd gefährdet sind. Tut aber die unter sozialdemokratischem Vorsitz arbeitende Fürsorge irgend etwas dagegen? Nicht daß wir wüßten.

Und der Ausweg?

Der größte Teil der Proletarier aus diesem Hause kennen ihn. Die Mehrzahl sind klassenbewußte Arbeiter und Arbeiterinnen, die erkannt haben, daß nur der revolutionäre Klassenkampf gegen die herrschende Klasse, daß nur der außerparlamentarische Massenkampf in Antifaschistischer Aktion imstande sein kann, das kapitalistische System zu überwinden und menschenwürdige Zustände für die Arbeiterklasse zu schaffen. Und am 6. und 13. November gibt es für die proletarischen Familien des Hauses Palmstraße 11 und darüber hinaus für alle Klassengenossen nur die eine Parole:



Schluß mit bürgerlich-sozialdemokratischer Bettelei!

Alles für den Kampffonds der Partei!

Vor wenigen Wochen hat sich erneut das Winterhilfskomitee für Dresden gebildet. Erster Vorsitzender ist Herr Külz und zweiter Vorsitzender Herr Kirchhof von der SPD. Aufrufe werden verfaßt und bald wird es wieder mit Trara und Bumbum losgehen. Wohltätigkeitsfeste, bei denen gutbezahlte Herrschaften in „Wohlfahrt" machen mit schönen Reden, werden steigen. Alles zur Beruhigung des Volkes.

Das Volk soll zahlen, damit die Herren Schwerverdiener ihre Ruhe haben. Die Arbeiter sagen:

Wir geben, jawohl, aber wir geben nur für den Kampf unserer eigenen Klasse!

Streikkämpfe der Betriebsarbeiter mahnen: **Helft, gebt,** stärkt die Kampffront der unterdrückten Massen! Die Internationale Arbeiterhilfe führt eine große Solidaritätsaktion durch. Jeder Schritt wirkliche Bewegung der Massen — in den Betrieben vor allem, am Fundament der Kapitalsherrschaft — ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege des gesamten Befreiungskampfes der Massen. Die Rote Hilfe ruft: Helft den eingekerkerten Genossen! Auch hier gilt es, Opfer zu bringen!

Die KPD mahnt: Gebt für den Wahlfonds!

Das ist alles kein Betteln, wohltätig zu sein, um am jüngsten Tage einen besseren Passierschein ins Paradies zu erhalten. Hier soll nicht gegeben werden, um das persönliche Gewissen zu beruhigen. Hier muß geopfert werden, um das Heer der hungernden Millionenmassen zum Sieg über die „Ordnung" der Sklaverei, über die „Ordnung" des Profits ins Treffen zu führen. Das kostet Kraft, an allen Ecken; und das kostet Geld, für Propaganda aller Art. Und hier ist jeder Pfennig von Bedeutung! 110 000 Erwerbslose in Dresden! Jeder einen Pfennig! Damit läßt sich etwas unternehmen! Flugblätter, Massenbroschüren gegen Nazidemagogie und sozialdemokratischen Arbeiterverrat!

Noch heute: Besorge dir eine Sammelliste! Hilf mit, Wahlpulver für die Partei heranzubringen! Jeder Betrag hilft mit, den Vormarsch für den Kommunismus zu beschleunigen! An die Arbeit!

„Schlangestehen in Sowjetrußland . . ."

So würden bürgerliche Zeitungen diese Bilder mit fetten Lettern überschreiben — eine russische Inschrift ist ja schnell hineingefälscht. Unsere Leser aber werden dieses Bild kennen, werden sich vielleicht darauf wiedererkennen, denn, ihr Herren aus den bürgerlichen Redaktionsstuben, dieses Bild stammt aus dem deutschen „Wohlfahrtsstaate". Jeden Mittwoch ab 4 Uhr morgens könnt ihr diese Schlange in Dresden-A., Friedrichstraße 24, sehen. Ausgehungert und frierend stellen sich dort die Bürger des „Wohlfahrtsstaates" nach billigen Knochen an, die für einige Tage eine Brühe hergeben müssen, bis das letzte aus ihnen herausgemergelt ist (den Knochen geht es genau so wie den Proleten). Hier müßten sich mal die Notverordnungsminister anstellen und dann ihrem Herrn und Meister v. Papen Bericht erstatten. Aber der stärkt lieber die Kaufkraft der Massen durch Lohn- und Unterstützungskürzungen — und die Schlange der hungernden und frierenden Menschen wird jeden Tag länger. Kurbeln Sie weiter die Wirtschaft an, Herr v. Papen, ihren Lohn empfangen sie am 6. November von den Proleten!

(Oeconomicus)

Vorbildliche Beispiele guter Werbung

Die Ortsgruppe Kötzschenbroda hat ihr Soll um 80 Mk. überschritten. Der Genosse Wolf Jüssel, Kötzschenbroda, sammelte in vier Tagen 55,80 Mark.

Die Zelle „Osten"-Zigaretten überwies der IAH für den Kampffonds der Partei 10 Mark.

Hallo, Stadtteil 11, euer Ergebnis übertrumpft!

Das Werbeergebnis war sehr gut, aber ihr dürft nun nicht ausruhen! Der Stadtteil 7 hat euch mit 11 Mark geschlagen. Er meldet eine Sammelsumme von 81 Mark, die an die IAH-Kasse abgeliefert wurde und fordert euch auf, mit ihm in Wettbewerb zu treten unter der Bedingung, daß alle Sammelergebnisse mit der Meldung sofort an die IAH-Kasse abgeliefert werden.

Wo bleibt Stadtteil 10??

Die Sozialdemokratische Partei in Struppen als

Wegbereiter faschistischen Arbeitszwanges

(Arbeiterkorrespondenz 895)

Struppen. Mit Elan sollte die letzte Sitzung des Gemeindekollegiums erledigt werden. Aber es kam anders. Es mußte anders kommen. Weil der Verordnetenvorsteher bürgerlich denkt und der sozialdemokratische Bürgermeister ebenso lenkt.

Die Punkte 1, 2, 4 Bürgersteuer (die Erhebung für 1933 mit 400 Prozent Zuschlag wurde einstimmig abgelehnt), Wegebau, Bauvorhaben P. Mühle, wurden im Eiltempo erledigt. Beim 3. Punkt, Kurvenausbau, trat eine kleine Hemmung ein, denn unsere Genossen beantragten tarifliche Bezahlung. Der Vorsteher denkt, und sagt, daß ein derartiger Antrag jetzt nicht in Frage käme, weil nur die Projektierung des Objekts zur Beschlußfassung vorläge. Der Bürgermeister aber lenkt, und sagt, der Kurvenausbau ist so gut wie beschlossene Sache. Er habe auch schon Steine für das Packlager usw. schlagen lassen. Bürgerliche und Sozialdemokraten arbeiteten wieder einmal Hand in Hand. So werden die Anträge unserer Genossen abgewürgt. Beim 5. Punkt, Verfassung der Gemeinde, mußte erheblich gestoppt werden. Es galt Zeit zu gewinnen, denn es fehlte ein Verordneter. Ohne ihn war die Annahme des neuen Zusatzes unmöglich. Es wird zwar behauptet, er hätte der SPD den Rücken zugewandt, aber wenn es gilt, den bösen Kommunisten einen Hieb zu versetzen, ist er stets pünktlich zur Stelle.

Unsere Genossen lehnten aus besonderen Gründen die Beratung im alten Kollegium ab u. beantragten, daß das neuzuwählende Kollegium sich seine Verfassung selber geben und auch beraten solle. Sie verließen den Sitzungsraum. Wer nun glaubt, dem Antrag unserer Genossen wurde stattgegeben, der irrt sich. Der Bürgermeister beantragte die Beratung. Dem wurde von den acht im Raum verbliebenen Verordneten (Bürgerliche und Sozialdemokraten) stattgegeben. So eilig man es erst hatte, so viel Zeit hatte man jetzt. Die Beratung mußte unter allen Umständen so lange hinausgezögert werden, bis der heißersehnte neunte Mann erschien. Kaum war er da, hörte die Beratung auf. Die Beschlußfähigkeit wurde festgestellt und sofort zur Abstimmung geschritten. Das Ortsgesetz wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und der SPD angenommen.

Kaum hatten unsere Genossen ihre Pläne wieder eingenommen, mußte sich der Bürgermeister von ihnen sagen lassen, daß er gar keine Anträge zu stellen hat. Auch dem Vorsteher sagten unsere Genossen, daß er der Geschäftsordnung nicht gewachsen sei.

Unsere Genossen beantragten einen Protokollzusatz dahingehend, daß der Bürgermeister die Beratung des Ortsgesetzes beantragt habe und nur acht Verordnete bei der Beratung anwesend waren. Das ging den SPD-Verordneten wider den Strich. Sie erklärten ganz erregt, daß sie gegen diesen Antrag stimmen würden. Der Bürgermeister und die Bürgerlichen waren großzügiger. Erster wohl in dem Bewußtsein, schon etwas für die Gemeinde geleistet zu haben (natürlich auf Kosten verzweifelter Kurzarbeiterstützungsempfänger, die arbeiten für 20 Pfennig Stundenlohn). Da wird man es nicht so genau nehmen und so. Das Protokoll erhielt den beantragten Zusatz.

Werktätige von Struppen, wollt ihr weiter diese Zustände? Heißt, kämpft mit der KPD, reiht euch ein in die Antifaschistische Aktion! Wählt bei der Kommunal- und Reichstagswahl nur Kommunisten!

Die Arbeiterschaft greift an

in der Einheitsfrontaktion gegen Lohnabbau und faschistische Diktatur. Der Wahlkampf muß eine Massenmobilmachung unter den siegreichen Fahnen des Kommunismus werden. Aus jeder Arbeiterwohnung auf den Höfen, auf den Straßen

rote Fahnen heraus!

Rugiswalder Gemeinderat übertrumpft Papen

Inwieweit das Papensche Wirtschaftsprogramm auch die kleinen Gemeinden wirtschaftlich ankurbelt, davon ein drastisches Beispiel. Folgender Handzettel mit folgendem Inhalt wurde vorige Woche an die Erwerbslosen von Rugiswalde verteilt:

„Krankenfürsorge.

Die Krankenfürsorge kann seitens der Gemeinde in bisherigem Umfange nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Es wird vorläufig jedoch den Hilfsbedürftigen überlassen, sich selbst freiwillig weiter zu versichern. Hierzu werden wöchentlich 60 Pfennig Zuschlag gewährt.

Ihre Entschließung wolle bis zum 21. Oktober 1932 hierher gemeldet werden.

Für diejenigen, die sich nicht freiwillig weiterversichern wollen, ist im Krankheitsfalle nur die Ärztbehandlung frei. Größere Operationen, Nachtleistungen und Geburtshilfen sind kostenpflichtig.

Zur Ärztbehandlung wird ein Krankenschein durch die Gemeinde ausgestellt. Es wird erwartet, daß in Anbetracht der großen finanziellen Notlage nur in dringenden Fällen von der Einrichtung Gebrauch gemacht wird. Der Gemeinderat."

Daraus ist ersichtlich, mit welchen brutalen Methoden man sich mit den Erwerbslosen über den bevorstehenden Winter helfen will. Zu dem Hunger und der Kälte noch die Auslieferung der Erwerbslosen der Willkür der Gemeinden und Krankenkassen! Alles in einem Staate, in dem Millionen für Subventionen und Hygieneausstellungen jedes Jahr verpulvert werden.

Alle Werktätigen verstärken die rote Einheitsfront im Kampf gegen solche faschistische Methoden und wählen am 6. und 13. November Kommunisten!

Inwieweit das Papensche Wirtschaftsprogramm auch die kleinen Gemeinden wirtschaftlich ankurbelt, davon ein drastisches Beispiel. Folgender Handzettel mit folgendem Inhalt wurde vorige Woche an die Erwerbslosen von Rugiswalde verteilt:

„Krankenfürsorge.

Die Krankenfürsorge kann seitens der Gemeinde in bisherigem Umfange nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Es wird vorläufig jedoch den Hilfsbedürftigen überlassen, sich selbst freiwillig weiter zu versichern. Hierzu werden wöchentlich 60 Pfennig Zuschlag gewährt.

Ihre Entschließung wolle bis zum 21. Oktober 1932 hierher gemeldet werden.

Für diejenigen, die sich nicht freiwillig weiterversichern wollen, ist im Krankheitsfalle nur die Ärztbehandlung frei. Größere Operationen, Nachtleistungen und Geburtshilfen sind kostenpflichtig.

Zur Ärztbehandlung wird ein Krankenschein durch die Gemeinde ausgestellt. Es wird erwartet, daß in Anbetracht der großen finanziellen Notlage nur in dringenden Fällen von der Einrichtung Gebrauch gemacht wird. Der Gemeinderat."

Daraus ist ersichtlich, mit welchen brutalen Methoden man sich mit den Erwerbslosen über den bevorstehenden Winter helfen will. Zu dem Hunger und der Kälte noch die Auslieferung der Erwerbslosen der Willkür der Gemeinden und Krankenkassen! Alles in einem Staate, in dem Millionen für Subventionen und Hygieneausstellungen jedes Jahr verpulvert werden.

Alle Werktätigen verstärken die rote Einheitsfront im Kampf gegen solche faschistische Methoden und wählen am 6. und 13. November Kommunisten!

Das „Dritte Reich" in Hinterhermsdorf

(Arbeiterkorrespondenz 891)

Wie die Herrlichkeit im „dritten Reich" aussieht und was die Arbeiter dort zu erwarten haben, zeigen folgende Vorgänge. Die ehemalige Gutsbesitzerin M. Puttrich kam infolge Erwerbslosigkeit mit der Gutsbesitzerin Erna Barthel in Streit. Letztere beschwerte sich beim Schwiegersohn der Puttrich. Dieser, ein Alter Hente, eifriger Verfechter des „dritten Reiches", rief seine Schwiegermutter zu sich, um den Streit zu schlichten. Das soll nun folgendermaßen vor sich gegangen sein.

Hente schlug seine Schwiegermutter mit einem Riemen derart, daß die betroffenen Stellen grün und blau und mit Blut unterlaufene Schwielen hinterließen. Er sperrte seine Schwiegermutter darauf noch einige Tage in eine Kammer ein. Ob dafür der Dank war, den Henke seiner Schwiegermutter schuldet, da selbige ihm ihre Wirtschaft schuldenfrei überlassen hat, weiß man nicht. Wie es bei den Nazis üblich ist, dürfte auch dieser gemeine Rohling an erster Stelle der zu wählenden Nazikandidaten zur Gemeindewahl.

Die zweite Leuchte der Stich- und Schlagergarde ist der hier stationierte Zollbeamte Nazi Hubner. Ein hiesiger Einwohner, der Besuch hatte, geht mit ihm in ein Gasthaus, um ein Glas Bier zu trinken. Beim Eintritt in die Gaststube wird er von einem hauptsächlich grölenden Nazi mit „Heil Hitler" empfangen und von einem Wechselwollsammler mit „Jetzt kommt auch ein Kommunist". Der Arbeiter sagt: „Ich weiß schon, was ich bin". Hierauf zog sich aus dem grölenden Nazi der Zollbeamte Hubner und spricht: „Ich bin ein echter Nazi". Der Arbeiter erwidert: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß". Die es war für den mit deutscher Gerste angefüllten Zollbeamten zu viel und er forderte den Arbeiter auf, mit raus zu gehen. An der Hausflur schlug er ihn, ohne ein Wort zu sagen, nieder. Natürlich hatte er nicht erwartet, daß auf der Stelle eine proletarische Abkühlung folgte. Nachher erschien er mit blutender Backe und sehr leidendem Aussehen wieder bei seinesgleichen. Nach dieser Tat muß der Arbeiterschaft zeigen, wie das „dritte Reich" aussieht.

Die Arbeiter müssen alles daransetzen, um auch den letzten Arbeiter zum Kampf gegen den Faschismus zu mobilisieren!

Schluß mit dem Meißner Prügelpädagogen

(Arbeiterkorrespondenz 893)

Die Faschisierung unter den Volksschullehrern macht auch in Meißen tolle Fortschritte. In der Peitalozzischule macht der Oberlehrer Max Wenzel von sich reden.

Folgender Vorfall, der unlängst passierte, beweist, daß Kräfte an den Meißner Volksschulen am Werke sind, um die Prügelstrafe wieder einzuführen.

In einer Mädchenklasse, wo 12jährige Mädchen unterrichtet werden, mußten die Kinder an einem Aufsatz arbeiten. Ein Mädchen sagte dabei vor sich hin: „richtig". Das hörte der Herr Prügellehrer Wenzel, der sofort auf das Kind zustürzte und es derart ins Gesicht schlug, daß die Spangen aus den Hacken fielen. Nachdem er das Kind geschlagen hatte, sagte er zur gesamten Klasse: „So, nun könnt ihr mich anzeigen." Es sollen auch Ausdrücke gefallen sein, wie: „Ihr kommunistische Gesellschaft."

Die Kinder müssen antworten durch Organisierung bei den roten Jungpionieren.

40000 Einäscherungen in Dresden

Gestern fand in der städtischen Feuerbestattungsanstalt die 40 000. Einäscherung statt. Hiervon entfallen vom Eröffnungstage ab (22. Mai 1911) auf die Jahre

1911—1915: 2 903; 1916—1920: 4 397; 1921—1925: 10 331; 1926—1930: 15 627; 1931: 3 744; Januar bis 20. Okt. 1932: 3 004.

Der Anteil der Einäscherungen an den Sterbefällen in Dresden betrug 1930 33,6 Prozent, 1931 38,2 Prozent.

Im Urnenhain der Feuerbestattungsanstalt sind etwa 20 000 Stellen vorhanden, wovon nahezu 14 000 Stellen belegt sind.

Von den im letzten Wirtschaftsjahr (1. 4. 1931—30. 3. 1932) hier eingeäscherten 3732 Leichen wurde über die Aschenreste in folgender Weise verfügt: 1251 sind im Urnenhain der Anhalt und 1890 auf hiesigen und auswärtigen Friedhöfen beigesetzt worden, 142 wurden an die Hinterbliebenen ausgehändigt und über 449 hatten die Angehörigen noch keine Bestimmung getroffen.

Dresden steht nach der Zahl der Einäscherungen hinter Berlin und Hamburg an erster Stelle.

„Der 18. Oktober"

Erstaufführung im Staatl. Schauspielhaus. Autor: Walter Erich Schäfer. Publikum: Reichswehroffiziere und Infanterieschüler, hundertfache Hackenlichtreffen und Smokings mit Orden und Stahlhelmabzeichen, Damen mit Brillanten und Duft (wahrscheinlich auch mit Brecht-Zwickel). Inhalt: Der Uebergang des Obersten Bauer mit seinem Regiment während der Völkerschlacht bei Leipzig von Napoleon zu den Preußen. Idee: Es heißt, daß der Autor in einem Schreiben an das Schauspielhaus gebeten hat, alles zu vermeiden, was das Stück zu einem nationalsozialistischen Tendenzstück machen könne. Aber daß ihm alles andere vorgeschwebt hat, als die Schilderung eines historischen Geschehens, zeigt sein Artikel im Programmheft. (Selbst die zufällige Wahl dieses Themas ohne gewollte Parallele zur Gegenwart, würde zeigen, daß der Autor, wenn auch unbewußt, der Reaktion Vorschub leisten würde.) Es heißt dort: „Wenn die Idee (des Stückes) eine Fiktion war, dann muß man nur wünschen, daß mehr solche Fiktionen in die Welt gesetzt würden." Diese Fiktionen, die in die Welt gesetzt werden sollen, sind all die, die man aus den „Programmen" des Stahlhelms und der NSDAP kennt. Daß nationalsozialistische Gedankengänge nicht durch die Aufführung in den Vordergrund gerückt werden sollen, beruht auf dem Wunsch, die etwas in Uneinigkeit geratene faschistische Front zu einem Konkurrenzneid der verschiedenen faschistischen Lager in den Hintergrund treten zu lassen. Und hier liegt die doppelt gefährliche Tendenz dieses Stückes.

Aufführung: Leider mußten sich Künstler wie Gielen (Regie), Hoffmann, Hellberg, Kottenkamp sowie Mahnke (Bühnenbild) u. a. zu Wortführern dieses nationalistischen Rummels machen und verhalfen diesem „Dichter" durch ihre Kunst, sein Hetzpamphlet wirken zu lassen.

RB: Theodor Plivier's „Haifische" lehnte das Schauspielhaus ab, angeblich weil Plivier seine Leute zu vulgär sprechen läßt. Die Annahme des „18. Oktobers" läßt uns andere Gründe für die Ablehnung vermuten.

—mm—

Rund um die Litfaßsäule

Sie marschieren wieder auf, die Parteien und wollen mal wieder das Vaterland befreien. Die Anschlagsäulen sind voll von Wahlplakaten. Die Menschen stehen herum und sind hocherfreut über die große Auswahl. Da ist zum Beispiel ein großes auffälliges Plakat der Nazis. Auf diesem Plakat weint sich Herr Hitler persönlich aus: **Herr Reichspräsident — warum haben Sie — — — Herr Reichspräsident — warum haben Sie nicht. Herr Reichspräsident, Herr Reichspräsident usw.** Ein anderes schwarzes Plakat sagt den „Endkampf gegen dies System der Parteien an" — das ist Herr Hugenberg. Die Deutschnationalen wollen sich wohl als Partei aufgeben, weil sie so gegen die Parteien wettern?

Die SPD fehlt auch nicht. Wels spricht — Die altbekannten drei Pfeile fehlen natürlich nicht. Sie zeigen — wie immer nach unten. Unten aber auf dem Plakat steht: „Empor zum Licht". **Symbolisch für die SPD.**

Ganz unten an der Anschlagsäule kann man lesen: „Wähle Dein Radio in der Gefra". „Was is denn das for eene Partei" sagt ein altes kurzsichtiges Mütterchen.

„Das ist bloß Reklame" sagt ihr jemand. „Ach, Reklame ist alles — das, was sie uns versprechen, halten sie sowieso nicht" lächelt das alte Mütterchen vor sich hin. „Ich lasse mich damit nicht blenden — ich weiß was ich will, ich wähle Kommunisten."

Kongreß „15 Jahre UdSSR — Verteidigt die Sowjetunion!"

am 19. und 20. November in Leipzig

Der Bund der Freunde der Sowjetunion beruft zum 19. November nach Leipzig einen Kongreß ein, der im Zeichen „15 Jahre UdSSR — Verteidigt die Sowjetunion!" stehen wird. An diesem Kongreß sollen sich Delegierte nicht nur des Bundes, sondern aller Organisationen, die für den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion sind, beteiligen, und zwar aus den Gebieten Sachsen, Thüringen und Provinz Sachsen.

Der Kongreß findet am Sonntag, dem 20. November, statt. Tags zuvor findet nachmittags eine Delegiertentagung des Bundes der Freunde der Sowjetunion und am Abend eine Begrüßungsfeier statt.

Vorwärts in der Antifaschistischen Aktion!

Die Antifaschistische Aktion marschiert in Johanngeorgenstadt, das bewies die öffentliche Versammlung am Dienstag, in der Genosse Wichlhorn über „Kommunismus — der einzige Ausweg" sprach. Die Werktätigen von Johannstadt-Mitte, unter ihnen sich Reichsbannerarbeiter und Nazis befanden, applaudierten die klaren Ausführungen mit stürmischem Beifall. 25 Anmeldungen zur Roten Frontkämpferbund wurden gemacht.

Keine Kostenvorschüsse bei Gemeindewahlen

Wie uns gemeldet wird, haben eine Reihe von Bürgermeistern kleinerer Orte bei der Einreichung von Wahlvorschlägen Kostenvorschüsse verlangt. Das ist unzulässig. Wie jetzt das Ministerium des Innern bekanntgibt, kann ein solches Verlangen unter Umständen die Ungültigkeitserklärung der ganzen Wahl zur Folge haben. Die betreffende Vorschrift, die in der Gemeindewahlordnung in § 26, Absatz 4, vom 15. Oktober 1929 enthalten war, ist durch § 71 in Verbindung mit § 26 der Gemeindeordnung vom 24. Juli 1929 aufgehoben worden.

Wo trotzdem solche Vorschüsse noch verlangt werden, erhebt sofort Einspruch, meldet es der Bezirksleitung oder der Landtagsfraktion.

Zwei russische Kulturfilme in Freital

Montag, den 31. Oktober (Reformationsfest), vormittags 9 Uhr, im „Capitol", Freital: **Jombu, der große Jäger,** ein Film von Sonntagsjäger, Jagd und Liebe in den Urwäldern Afrikas. **Das neue Leben,** Film vom Zarismus zum Sozialismus. Eintrittskostenbeitrag: 30 und 40 Pfennig auf allen Plätzen. Jeder sichere sich eine Karte im Vorverkauf. Keiner versäume die Kulturfilme.

Proletarisches Kultur- und Sportkartell Freital.

„Freiheit"! — „Freie Aussprache"!

(Arbeiterkorrespondenz 900)

Die SPD hatte im Gasthof Leutewitz mit Toni Sender eine Wahlversammlung. Das Thema lautete: „Da mußt Du Brotkorb höher hängen." Wer etwas zum Thema erwartete, sah sich schwer enttäuscht. Kommunistenhetze war der roteste Leitfaden des Referates. Ein Arbeiter, der in der Diskussion als Parteiloser sprechen wollte, wurde vom Versammlungsleiter mit dem Reichsbanner gemeinsam von der Tribüne gestoßen. So sagt die SPD die „Freiheit" und die „Freie Aussprache" auf!

Wahlmaterial eingetroffen!

Achtung, Ortsgruppen! Heute beginnt der Versand des Wahlmaterials. Alle Ortsgruppen holen sofort Material bei ihrem Instruktor ab. Wo kein Material eingetroffen ist, sofort Meldung an die UBL.

UBL Dresden.

Im Tempo des Verkehrs

Gegen 8.15 Uhr lief sich ein Pferdegespann von einem Fuhrwerk mit Zaldjante gelöst war. Diese ergoß sich von dem Fuhrwerkwagen auf die Marienstraße. Personen sind keine zu Schaden gekommen.

Um 7.30 Uhr wurde eine 12jährige Radfahrerin an der Ecke Altlobtau und Lübecker Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie trug Hautabschürfungen und Prellungen am linken Knie davon.

Die täglichen Selbstmorde.

Gegen 6.15 wurde auf dem unbenannten Wiesenweg in Dresden-Wachwitz ein 35jähriger Straßenbahnführer erhängt aufgefunden. Ihn hatte Angst vor Strafe und Erwerbslosigkeit dazu geführt.

Gegen 8.00 Uhr wurde eine 72jährige Rentnerin in ihrer Wohnung, Augsburger Straße, gasvergiftet tot aufgefunden. Grund zu dieser Tat war ihre Krankheit.

Personenschiffahrt. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und den außerordentlich geringen Verkehr, stellt die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-AG ihren Betrieb auf der Strecke Dresden—Riesa, am Sonntag, dem 23. Oktober, ein für dieses Jahr ein.

Freie Sänger, Freital-Birkigt. Am Sonntag, dem 30. Oktober, fand im Gasthof Birkigt ein Konzert des Männergesangvereins Freie Sänger, Freital-Birkigt, statt. Zum Vortrag gelangten ernste und heitere Lieder und andere musikalische Darbietungen. Der Abend gipfelte in einem Theaterstück „Das Dreimonatskind". Alles in allem war es ein Abend, der den notleidenden Menschen vergessen machen sollte, was ihn bedrückt. So richtig nach dem demokratischem Muster.

Achtung, heute abend die große Sache!

Roter Kulturabend

veranstaltet vom Freundeskreis der Jungen Garde. Aus dem Programm: Rote Raketen, Gesangsabteilung der VKA, Schnellzeichner. Anschließend Tanz. Eintritt 20 Pfennig. Nur für Mitglieder und deren Angehörige!

Warum trat ich aus der NSDAP aus?

Darüber spricht am Sonnabend, dem 22. Oktober, 20 Uhr, in der „Krone", Seifhennersdorf, der ehemalige Standartenführer, Oberleutnant a. D. Friedrich, Bautzen. Alle Einwohner erscheinen in dieser Massenversammlung!

Wohlfahrtserwerbslose sollen ins Arbeitshaus!

Große Protestversammlung am Sonnabend, dem 22. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus Pirna. Es spricht Stadtrat Gebler und die Pirnaer Stadtverordnetenfraktion.

Rote-Hilfe-Solidaritätskundgebung

unter Mitwirkung der Arbeitermandolinisten am Sonntag, dem 23. Oktober, 19.30 Uhr, im Stadion Zessen.

Rote Hilfe, Pirna-Zessen.

Was habe ich für einen Eindruck aus Sowjetrußland mitgebracht?

Darüber spricht die ehemalige NSDAP-Frauenschaftsleiterin im Gau Zwickau-Erzgebirge-Vogtland, Kameradin Frau Tina Schmidt:

am 21. Oktober, 20 Uhr, Gasthof Mügeltal (Dohna);
am 22. Oktober, 20 Uhr, in Pirna, Volkshaus großer Saal.
am 23. Oktober, 20 Uhr, Gasthof Mügeln, Mühlstraße.

SLUB
Wir führen Wissen.

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

RGO — Brot Arbeit Freiheit

Der Streik in der Kartonagenfabrik Fuchs

Erwerbslose und Streikende in einer Front

Die „Dresdner Volkszeitung" bestätigt, daß Gewering und die Gewerkschaftsbonzen lügen

Der Streik der Belegschaft der **Kartonagenfabrik Fuchs & Co.** in Dresden wird von der Belegschaft, die zu 90 Prozent aus Arbeiterinnen besteht, mit aller Energie geführt. Die Firma will die Notverordnung benutzen, um die geringen Tariflöhne für die 31. bis 40. Stunde um 50 Prozent herabzusetzen. Das bedeutet, daß die Arbeiterinnen

bei 40stündiger Arbeitszeit mit etwa 11 Mark Lohn in der Woche

ihr Leben fristen sollen. Die Belegschaft lehnte eine solche Zumutung selbstverständlich entrüstet ab und ist entschlossen, den Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau bis zum Siege fortzusetzen.

Die Gewerkschaftsbürokraten hätten auch diesen Streik gern verhindert. Auf ihre Veranlassung wendete sich der Arbeiterrat erst an den Landesschlichter, um dort feststellen zu lassen, ob in dem Betrieb nur eine saisonmäßige Belebung vorliege. Damit hofften die Bürokraten, die Belegschaft auf die Entscheidung des Schlichters vertrösten zu können, um sie damit vom Kampfe abzuhalten. Doch die Arbeiterinnen empfanden richtig, daß der Weg zum Schlichter niemals zum Erfolg führen kann und forderten die Zurücknahme des Lohnabbauanschlages. Der Unternehmer lehnte jedes Zugeständnis brüsk ab und so begann der Streik.

Die RGO und die IAH erklärten sich sofort bereit, den Kampf der Belegschaft tatkräftig zu unterstützen. Die Erwerbslosen wurden von dem Streik unterrichtet und zur Stellung von Streikposten mobilisiert. Nur so konnte es erreicht werden, daß die Bemühungen der Unternehmer, Streikbrecher zu gewinnen, im wesentlichsten scheiterte. Trotzdem sich die Firma an das Dresdner Arbeitsamt und an die „Jüdische Wohlfahrtsfürsorge" wandte, wie auch in einem Inserat in den „Dresdner Neuesten Nachrichten" Arbeiterinnen „zu Tariflöhnen" suchte,

Solidarität der Betriebsarbeiter mit den politischen Gefangenen

Die Belegschaft der Ostenzigarettenfabrik lieferte bis jetzt weit über 2000 Zigaretten und die Belegschaft der Greilingzigarettenfabrik führten schon die zweite Rate über 350 Zigaretten für die proletarischen politischen Gefangenen ab.

Wo bleiben die anderen?

fanden sich nur ganz wenige Streikbrecher, die gewissenlos genug sind, ihren kämpfenden Kolleginnen in den Rücken zu fallen.

Die Erwerbslosen üben selbstverständlich aktivste Solidarität

und auch in diesem Streik erweist sich unsere Feststellung als richtig, daß noch kein Streik deshalb verloren gegangen ist, weil man die Erwerbslosen etwa als Streikbrecher hergegeben hätten.

Selbst die „Dresdner Volkszeitung" kann diese Tatsache nicht verschweigen. Sie schreibt:

„Angesichts der großen prinzipiellen Bedeutung dieses Kampfes steht glücklicherweise auch das große Heer der Arbeitslosen solidarisch mit den Streikenden im Bunde. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Klassensolidarität, daß sich im Verlauf von einer Woche kaum ein Häuflein von Streikbrechern fand."

Diese Feststellung in einer sozialdemokratischen Zeitung schlägt der Stellungnahme der SPD- und Gewerkschaftsführer zu dieser Frage direkt ins Gesicht. Es ist auch heute noch immer ein wichtiges „Argument" der Bonzen, daß sie gegenüber streikbereiten Belegschaften anführen, daß bei der großen Massenerwerbslosigkeit kein Streik geführt werden könne, weil die Erwerbslosen ja nur darauf warteten, dann in die Betriebe gehen zu können. Erst am 16. Oktober erklärte Severing, er vor einem Hauptmann und vier Soldaten die Flucht ergriff, in einer Wahlversammlung in Dortmund:

„Die Schlagkraft des politischen Kampfmittels der Gewerkschaften, der Generalstreik ist illusorisch, wenn eine Reservearmee von sechs Millionen bereitsteht, in die freiwerdenden Posten der Streikenden einzurücken."

Das, was sich praktisch bei dem Streik der Firma Fuchs zeigt, das sich auch in den 500 übrigen Streiks der letzten Wochen in Deutschland ergeben. Severing hat gelogen und die sechs Millionen Erwerbslose bewußt beschimpft und verleumdet. Severing ist einer der Prominentesten der SPD. Die Bonzen hetzen weiter gegen die Arbeitslosen, auch wenn einmal ein SPD-Blatt die Tatsache der Solidarität der Arbeitslosen nicht verschweigen kann.

Die bürgerliche Presse hetzt gegen die Streikenden und versucht, die Oeffentlichkeit gegen sie aufzubringen. So schreibt der „Dresdner Anzeiger" zu dem Streik:

„Daß durch die Neueinstellung 80 Arbeitslose auskömmliche Tariflöhne erhalten haben, durch die ihnen wieder Kaufkraft verliehen wurde, wird von den jugendlichen Elementen natürlich nicht bedacht."

Bei 50 Prozent Lohnabbau für den Tariflohn zwischen der 30. und 40. Stunde wagt man noch von „auskömmlichen Löhnen und Steigerung der Kaufkraft" zu lügen. Das ist das wahre Gesicht der bürgerlichen Presse, die den Lohnraubfeldzug mit aller Kraft unterstützt.

Die unter dem Einfluß der Gewerkschaftsführer stehende Streikleitung hat dem „Dresdner Anzeiger" eine Erklärung zu dieser dreckigen Notiz gesandt, in der sie sich gewissermaßen entschuldigt, daß die Belegschaft den Streik gegen den Lohnraub aufgenommen hat. Sie hält es für notwendig, besonders zu betonen, daß **„die Verkürzung der Arbeitszeit ohne jeden Lohnausgleich angenommen worden wäre"**, wenn nicht noch extra ein Abbau des Tariflohnes hinzugekommen sei.

Die streikende Belegschaft muß erkennen, daß eine solche Art der Streikführung nicht der richtige Weg ist. Wer es „begrüßt, daß die Arbeitszeit ohne Lohnausgleich verkürzt wird", der erklärt sich freiwillig bereit, neue Lasten zu übernehmen, um die Kosten der Wirtschaftskrise, die der Kapitalismus verschuldet, auf die Schultern der Arbeiterklasse zu wälzen.

Die Belegschaft wird ihren Streik nur dann siegreich beenden können, wenn sie ihn entschlossen und zielklar, ohne jedes Nachgeben gegenüber der Unternehmerpropaganda durchführt.

Eine Zelle sammelt in drei Tagen 224 Mark

Die Zelle 2 des UB Zentrum in Berlin hat ihre Wahlsammlung begonnen. Am Donnerstag, dem 13. Oktober, standen die Genossen mit drei Büchsen am Alexanderplatz. Ergebnis in 2½ Stunden: 56,17 Mark.

Am Freitag waren die Genossen von Zelle 2 wieder auf den Beinen. Diesmal kamen sie auf 50,70 Mark. Sie brauchten dazu aber auch nur drei Stunden.

Die Genossen berichten, daß sie während ihrer Sammeltätigkeit eine große Sympathie bei der werktätigen Bevölkerung spürten. Durch die Erfolge ermutigt, beschloß die Zelle, am Sonnabendvormittag die Sammlung fortzusetzen.

Als die Genossen um 17.30 Uhr ihre Tätigkeit beendigten, stießen sie beim Zählen des Geldes wahre Freudenschreie aus. 117,20 Mark hatten sie gesammelt. Manch einer von uns hat es vorher gar nicht für möglich gehalten, daß wir mit unseren sieben Büchsen so viel zusammenholen werden.

Wir haben also bis jetzt insgesamt 224,07 Mark Wahlmunition gesammelt. Am Sonntag waren wir übrigens ebenfalls unterwegs. In 1½ Stunden haben wir 50 „Rote Fahnen", 25 „Rote Post" und 12 „Arbeiterinnen" umgesetzt. So haben wir den Wahlkampf begonnen und werden ihn auch so und noch besser weiterführen.

Wir fordern alle Zellen auf, ebenso zu handeln!

Nach zwei Wochen Streik in Neugersdorf

Die Streikfront unerschüttert. Christen, DTV- und Nazi-Bonzen versuchen die Einheitsfront zu spalten

(Arbeiterkorrespondenz)

Schon länger als zwei Wochen steht die Belegschaft des Textilbetriebes August Hoffmann, Neugersdorf, im Streik. In vorbildlicher Weise stellte die Arbeiterschaft des Betriebes die rote Kampffront her und trotz aller Versuche, diese Front zu spalten, hält die Belegschaft geschlossen aus.

Die Streikfront steht fest und geschlossen, auch nachdem der Unternehmer sich verpflichtet hat, den angekündigten Lohnraub nicht durchzuführen. Diese geschlossene Streikfront ist jedoch nicht nur den Unternehmern und christlichen Bonzen ein Dorn im Auge, sondern auch die reformistischen Gewerkschaftsführer versuchen jetzt offener, die Streikfront zu zersetzen.

Die Lügenhetze der Bonzen

Am 17. Oktober verteilten die Reformisten an die Arbeiterschaft von Neugersdorf und Umgebung ein Flugblatt, welches die Ueberschrift trägt: „RGO und Nazis als Streikstrategen". Dieses Flugblatt ist in einer gebässigen Form gehalten und strotzt nur so von Lügen gegen die RGO und gegen die streikende Belegschaft. Der Zweck dieses Flugblattes ist klar. Es soll gegen die RGO und die tapfere Streikleitung hetzen und in die geschlossene Belegschaft einen Keil hineintreiben.

Dies wird noch dadurch stark unterstrichen, daß ein Streikleitungsmitglied bekanntgab, daß der Gewerkschaftsbonze Richter vom DTV mit diesem RGO-Mitglied eine zweistündige Unterhaltung hatte und diesem bestellte, er solle

von der RGO ablassen und die Belegschaft beeinflussen, damit sie den achtprozentigen Lohnabbau hinnehmen und bedingungslos in den Betrieb gehen soll.

Daß dieser Dolchstoß, den die Bonzen jetzt unternehmen, im Einvernehmen mit der Firma geschieht, beweist die Tatsache, daß am 16. Oktober — also zwei Tage früher, als das Flugblatt der reformistischen Bonzen verteilt wurde — von seiten der bestreikten Firma August Hoffmann ein „Eingesandt" in der Neugersdorfer Tageszeitung gebracht wurde, welches vollkommen mit den Lügen der Reformisten übereinstimmt.

Die Antwort der Streikenden

In einer am 18. Oktober stattgefundenen Streikversammlung wurde von der Streikleitung und einem RGO-Vertreter zu diesem Flugblatt Stellung genommen. Folgende Erklärung fand einstimmige Annahme:

„Wir Streikenden stehen nach wie vor zu unseren gefaßten Beschlüssen und erklären, daß wir nie zulassen werden, daß 120 Kollegen als Opfer auf der Straße bleiben. Gegen das Flugblatt des DTV und den Artikel in der Oberlausitzer Tageszeitung nehmen wir ganz entschieden Stellung und erklären, daß wir nur die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, die sich mit denen der KPD decken. Die Belegschaft bringt der Streikleitung weiteres Vertrauen entgegen und versichert, daß die Streikleitung seitens der Belegschaft tatkräftig unterstützt wird."

Die Oberlausitzer Tageszeitung brachte am 18. Oktober diese Erklärung. Den entscheidenden Satz aber, daß die Interessen der Arbeiterschaft von der KPD vertreten werden, ließ sie einfach weg.

Bündnis der Nazi- und DTV-Bonzen

Die Nazipartei versucht ebenfalls alles herauszuholen, was irgend möglich ist. Sie will in diesem Streik die wirkliche Streikbrecherrolle ihrer Partei verdecken. Der Kreisleiter der NSBO versuchte ebenfalls in dieser Streikversammlung zu sprechen. Doch schon nach den ersten Worten empörte sich die Belegschaft und

beschloß gegen vier Stimmen, ihn in der Streikversammlung nicht mehr sprechen zu lassen.

Die Nazis haben eine Betriebszelle von über 10 Mitgliedern im Betrieb, die Abstimmung hat ergeben, daß

der größte Teil der Nazis ebenfalls den Kreisleiter nicht hören will.

In ihrer Wut über das geschlossene Auftreten der Belegschaft beantragen sie ebenfalls sich offen zu entlarven. Am Mittwoch teilten sie der Streikleitung mit, daß ihr Mitglied aus der Streikleitung herausgezogen würde.

In einer Unterredung mit diesem SA-Proleten ist aber zu erkennen, daß er nicht daran denkt, sich gegen die Belegschaft ausspielen zu lassen.

Am selben Tage hatte der Gewerkschaftsbonze Richter die Mitglieder des DTV zu einer geschlossenen Versammlung eingeladen. Angeblich, weil ihnen in der Streikversammlung keine Gelegenheit geboten würde, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Bezeichnend ist, daß in dieser DTV-Versammlung die Bonzen sich lediglich darauf beschränkten, eine Hetze gegen die RGO und KPD zu führen. Offen zum Streikbruch aufzufordern, getrauten sich diese Herrschaften angesichts der geschlossenen Stimmung nicht. Aber in versteckter Andeutung gaben sie doch zu verstehen, daß ihnen ein Abbruch des Kampfes bedeutend lieber wäre.

Ein Mitglied der Streikleitung, das im DTV organisiert ist, gab den Bonzen die gebührende Antwort und zeigte den Weg auf, den die Belegschaft der Fa. A. Hoffmann geschlossen zu gehen hat, um den Unternehmer vollständig in die Knie zu zwingen.

Ein Bild der Eintracht muß es gewesen sein, wie der Bonze Goldberg vom christlichen Verband im Verein mit Schirmer und Richter vom DTV einig wurden, wie die Bremsen angesetzt werden können. An der geschlossenen Front der streikenden Belegschaft werden auch diese Manöver scheitern.

Verstärkte Provokationen

Auch die bewaffnete Staatsmacht greift verstärkt in den Streik ein. Da festgestellt werden kann, daß die Solidarität der breitesten Schichten der werktätigen Massen jeden Tag steigt, versucht die Polizei, diese Hilfsbereitschaft gewaltsam zu unterdrücken. So erschien am Mittwoch in der Küche der IAH die Polizei und wollte die Lebensmittel der streikenden Textilarbeiter beschlagnahmen. In Hirschfelde wurden einigen Arbeitern 18 Pfund gesammelte Lebensmittel beschlagnahmt. In Neugersdorf wurden einige Arbeiter, die eine Streikzeitung verkauften, verhaftet. Doch diese Schikanen können nicht verhindern, daß immer mehr Erwerbslose, mit vollgeladenen Handwagen kundenweit fahren, um den Kampf der streikenden Textilarbeiter von Neugersdorf zu unterstützen.

Alle diese vorbildlichen Kampfmaßnahmen haben bewirkt, daß die gesamten Unternehmer sich in einem ungeheuren Angstzustand befinden. Die Firma C. G. Hoffmann, welche ihren Arbeitern ebenfalls den Lohn kürzte, hat an die Belegschaft Flugzettel verteilen lassen, in welchen sie vor dem sogenannten „wilden Streik" warnt, und die Belegschaft auffordert, mitzuhelfen, die „Wirtschaft anzukurbeln". Daraus kann man erkennen, wie notwendig jetzt die Verbreiterung der Neugersdorfer Streikfront ist. Die Belegschaft der Fa. C. G. Hoffmann muß erkennen, daß sie ebenfalls nur im Kampf den Lohnabbau zurückweisen kann. Sie darf sich deshalb nicht mehr von den Bürokraten beeinflussen lassen, sondern muß gleichfalls mit der streikenden Belegschaft von A. Hoffmann Solidarität üben, und sich dem Kampf anschließen.

Oppositionelle Metallarbeiter!

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, 19.30 Uhr, in der „Bayrischen Krone", Neumarkt, wichtige Versammlung. Kein Kollege und keine Kollegin darf in dieser Versammlung fehlen. Bringt andere Kollegen noch mit.

Kommission oppositioneller Gewerkschafter Dresden.

Streik in der Grohner Steinguttindustrie

In der Grohner Steinguttindustrie hat am 15. Oktober der Streik gegen den durch Schiedsspruch angekündigten Lohnabbau von 3½ Prozent begonnen. Seit Tagen hatte die Bürokratie des Fabrikarbeiterverbandes versucht, den Streik zu verschleppen und zu sabotieren. Nach Ausbruch des Streiks hat sie den Unternehmern Notstandsarbeiten, sowie die Arbeit der Meister und Kriegsbeschädigten zugebilligt. Die Belegschaften der Steingutbetriebe sind entschlossen, die Niederlagenstrategie der Bürokratie zunichte zu machen und den Kampf unter selbstgewählten Kampfleitungen erfolgreich durchzuführen.

Wolfenbüttel, 17. Oktober 1932. (Eig. Drahtb.)

Die 170 Mann starke Belegschaft der Rauensberger Spinnerei ist heute früh in den Streik gegen Lohnabbau getreten. Die Belegschaft stand geschlossen heute morgen Massenstreikposten.

Gewerkschaftskollege, was sagst du dazu? —

„Wir sind bereit, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsplanes die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen." (Tarnow auf der Kundgebung des ADGB am 18. Okt.)

„Wenn Reichskanzler von Papen gesagt hat, daß eine Vorherrschaft der nationalen Einheit in Deutschland kommen wird, so muß man sich dagegen wehren, daß den Gewerkschaften das nationale Gefühl abgesprochen wird." (Leipart, Vorsitzender des ADGB, auf derselben Kundgebung)

Gewerkschaftskollegen! Die Gewerkschaftsführer fordern von Papen die Eingliederung der Gewerkschaften in die „Vorherrschaft der nationalen Einheit", d. h. also in das Papenregime. Zu diesem Zwecke erklären sie sich ausdrücklich bereit, Papens Notverordnung „eine Chance zu geben". Der „Vorwärts" schweigt noch immer auf eure Fragen nach den Geheimverhandlungen der Gewerkschaftsführer mit dem Reichsarbeitsminister.

Protestiert in den Gewerkschaftsversammlungen! Schließt euch zusammen in den Reihen der Opposition! Verhindert die Fortsetzung des Papenkurses! Organisiert den Kampf in den Betrieben unter Führung selbstgewählter Kampfausschüsse gemeinsam mit den Kollegen der RGO und der roten Verbände!

RUND UM DEN ERDBALL

Prinzen und ihre Lakaien

Wie es die Helden der Etappe während des Krieges getrieben haben

Anläßlich des Prinzenaufmarsches in Koburg und des Lakaiendienstes, den die SA. den Prinzen und Fürsten dort erweist, bringen wir aus dem Buch „Etappe Gent" von Heinrich Wandt ein Kapitel zum Abdruck, aus dem man einiges über die heldenhafte Rolle der Prinzen in der Etappe erfährt:

„Prinz Max Hugo von Hohenlohe war 22 Jahre alt und ein kerngesunder Leutnant der Garde-Ulanen. Weil er einer solchen stinknoblen Familie entstammte, so durfte er während des ganzen Krieges nicht an die Front. Er war bald bei der Etappeninspektion in Gent, bei der sein Onkel, Rittmeister Graf Hermersberg, Adjutant war, und bald beim Armeeoberkommando 4 in Thielt.

Da er seine Kraft nicht an der Front betätigen wollte, so prügelte er wehrlose Belgier und Soldaten.

Einmal hatte er einen Burschen, der sich seine Ohrfeige nicht gutwillig gefallen lassen wollte. Da bezahlte er ihm ein Schmerzensgeld von 20 Mark.

Kein Mensch vermochte zu erraten, was für einen schweren Dienst das feine, geschniegelte und gebügelte Herrchen versah, aber ganz Gent redete über die Gemeinheiten, die dieser prinzliche Offizier ungestraft verübte.

Er bewohnte am Poel in Gent beim Schwiegersohn der reichen Frau Voortman ein hochfeines Quartier und schämte sich nicht, dieser im Großmutteralter stehenden liebenswürdigen und feinen Dame die verkommensten Dirnen der Stadt ins Haus zu schleppen.

Abends saß er öfters im Lichtspielhaus Carillon am Korten Dagsteg, um junge Damen anzuoden. Dabei pflegte er immer seine Beine in ganz flegelhafter Weise von sich quer über den Gang zu strecken, so daß die anderen Besucher in der Dunkelheit darüber wegstolpern. Auch pfiff er laut und unaufhörlich die Melodien bekannter unanständiger Lieder, obgleich viele Leute nur in den Carillon gingen, um sich die wirklich gute Musik der darin spielenden Kapelle anzuhören.

Eines Tages nahm sich der Besitzer mit Rücksicht auf seine anderen Gäste ein Herz und ließ „Seine Durchlaucht" durch zwei Angestellte in höflicher Weise bitten, sich doch anständiger zu benehmen.

Da kam er schon an! Der fürstliche „Kavalier" brüllte, tobte und drohte, das ganze Lichtspielhaus sofort schließen und den Eigentümer und seine Anachörigen verhaften zu lassen.

Er rannte auch wirklich sportmäßig zur Kommandantur und verlangte eine „ganz exemplarische Bestrafung" der Leute, die ihn so frevelhaft beleidigt hatten.

Und weil er doch einmal ein richtiger Prinz von Gottes Gnaden war, so hat man ihm den Gefallen und bestrafte den Besitzer des Carillons und zwei seiner Angestellten empfindlich, damit wenigstens der vielgerühmten deutschen „Gerechtigkeit" Genüge getan war.

Der Prinz aber wurde vom dankbaren deutschen Vaterland nicht vergessen, sondern erhielt bei jeder Gelegenheit Orden und Ehrenzeichen, so daß er mit einem ganzen „Klempnerladen" auf der Brust sich zeigen konnte.

Endlich, als sein Benehmen zum Himmel stank und der militärische Polizeichef von Gent, der wohlbekannte und wohlbeleibte Major Hein, beim damaligen Etappeninspekteur, dem General der Kavallerie Wolfgang v. Unger, über des Prinzen Schweinereien Vortrag hielt, hatte seine letzte Stunde in Gent geschlagen.

Er wurde nach Brüssel „strafversetzt" und erhielt dort ein schönes „Dienstzimmer" mit Mahagonitischen und weichen Klubsesseln zugewiesen.

Was er darin „arbeitete", erriet kein Mensch. Aber Brüssel war bekanntlich noch viel amüsanter als Gent und bildete während der Kriegsjahre den Sammelpunkt für die jungen kräftigen Leute fürstlichen Geblüts, die ihre gesunden Knochen für das deutsche Vaterland nicht aufs Spiel zu setzen brauchten, weil sie Prinzen waren ...!

Das prinzliche Brautpaar in Koburg unter dem Schutz der SA.-Lakaien

Eine halbe Million Kinder auf der Straße

Hunderttausende als Schwarzfahrer auf der Eisenbahn — Grenzenloses Kinderelend in Amerika

Was noch vor einigen Jahren als Märchen erschienen wäre, ist heute Wirklichkeit. In den Jahren 1923 bis 1925 noch füllte die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse ihre Spalten mit Berichten über Kinderelend in der Sowjetunion. Heute muß jeder zugeben, daß die Verwahrlosung der Kinder in der Sowjetunion vollständig liquidiert ist. Die Sowjetunion hat keine Mühe gescheut, um dieses Erbe des Zarismus und der weißen Generale zu liquidieren, um die Kinder produktiven Berufen zuzuführen.

Wer aber hätte damals geglaubt, daß das reichste kapitalistische Land der Welt, die Vereinigten Staaten von Amerika, das Land, das — wie die bürgerliche und sozialdemokratische Presse hervorhob — in Wohlstand und Ueberfluß schwelgte, bald den Schauplatz eines Kinderelends sondergleichen bilden werde. Die Nazis und die Deutschnationalen gehören bekanntlich zu den Bewunderern Amerikas. Ihr Ideal ist es, Deutschland auf die Stufe zu bringen, auf der sich Amerika heute befindet. Wie sieht es nun in Amerika aus? Folgen wir einer Darstellung des „Lokal-Anzeiger", des Hugenberg-Organs, in seiner Abendausgabe vom 18. Oktober.

Da schreibt der Korrespondent des „Lokal-Anzeiger", Albert H. Deuble, wörtlich:

„Zwischen 300 000 und 500 000 Knaben und Jünglinge im Alter von 12 bis 21 Jahren, zu denen sich noch einige Tausend fortgelaufene Mädchen gesellen, bevölkern heute die amerikanischen Landstraßen. Eine halbe Million Kinder schlagen sich fern von Vater und Mutter durch die Lande. Wo die Autofahrer versagen, müssen die Güterwagen der Bahnen herhalten, selbst wenn es eine lebensgefährliche Sache ist, sich ihnen anzuvertrauen.

Seit Beginn der Depression ist die Zahl der wandernden Kinder ungeheuer gestiegen. Die Slums, die Elendsviertel der Großstädte, die hauptsächlich von Ausländern bewohnt werden, sind mit ihrem Elend für die halbamerikanischen Kinder unerträglich geworden. Einst trieb sie die Abenteuerlust heraus, heute ist es die Not und das Elend. Knaben von kaum 10 Jahren verschwinden aus den elterlichen Heimen. Während sie noch vor drei Jahren sich größtenteils als Zeitungsverkäufer oder Schuhputzer durchs Leben schlugen, werden sie heute eben Vagabunden, denn die Konkurrenz ist auf allen Arbeitsgebieten zu groß.

Amerikas vagabundierendes Kinderheer wird allmählich zu einer schweren sittlichen und sozialen Gefahr. Das soziale Büro der Universität von Chikago, das wegen seiner zentralen Lage in Chikago strömen viele der Wanderer und Vagabunden aus allen Teilen der Union zusammen — besonders genau mit den Verhältnissen vertraut ist, sieht sich zu folgender Feststellung gezwungen: Kinder, die einst einen anständigen Lebensstandard hatten, ziehen durch das Land. Nachts schlafen sie in den Kleidern. Sie werden schmutzig und geben dem Ungeziefer ein Stelldichein. Tagelang haben sie oft außer Kaffee, Brot und Bohnen nichts zu essen. Im Winter sind sie den Unbilden der Witterung preisgegeben. Vergangenen Winter wurden auf einem einzigen Güterzug nicht weniger als 35 halberfrorene junge Männer aufgefunden, die teilweise schon Lungenentzündung hatten. Da die Güterbahnhöfe bewacht werden, müssen die fahrenden Züge bestiegen werden. Bei einer einzigen Eisenbahn wurden im letzten Winter mehr als 50 solche Wanderer getötet und über hundert zu Krüppeln gemacht. Es ist unmöglich geworden, in den einzelnen Gemeinden Gelegenheitsarbeit zu finden. Der unwillkommene Besucher muß deshalb von Almosen leben oder stehlen. Die Kinder treffen in den Obdachhäusern und auf den Straßen Verbrecher und entflohene Sträflinge und werden selbst verdorben."

So schildert der Hugenbergische „Lokalanzeiger" die Lage der Kinder im Paradies Amerika. Aber Amerika steht in dieser Beziehung heute nicht einzeln da. Ein Kinderelend sondergleichen macht sich in der ganzen kapitalistischen Welt breit. Unzählige Kinder fallen Seuchen und Krankheiten zum Opfer und viele geraten notgedrungen in die Arme des Verbrechens.

Das ist das Los der Jugend in der kapitalistischen Welt, während auch die verbissensten Feinde der Sowjetunion zugeben müssen, daß dort sich der Jugend ungeahnte Perspektiven eröffnen, daß dort die Jugend Möglichkeiten besitzt, wie sie sie in den kapitalistischen Ländern auch zur Zeit der Konjunktur nie besessen hat.

Ein weiteres Todesopfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Sofia Jacoba"

Aachen, 20. Oktober. Im Pinnicher Krankenhaus ist auch der Bergmann Hartnau seinen schweren Verletzungen, die er bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Sofia Jacoba" erlitten hatte, erlegen.

Drei Todesopfer eines Verkehrsunglücks bei Halle

Halle, 20. Oktober. Der Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Kraftverkehrsomnibus am Passendorfer Ueberweg hat bisher drei Todesopfer gefordert. Außer dem Kraftwagenführer starb bald nach dem Unfall einer der Schwerverletzten. Nunmehr ist auch der 55 Jahre alte Lokomotivführer Otto Parthier, der durch ausströmenden Dampf und Kesselwasser schwer verbrüht worden war, im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Ein Todesopfer des Herbststurmes

Merseburg, 20. Oktober. In Merseburg forderte der Herbststurm ein Todesopfer. Die Witwe Voigt befand sich mit ihrem dreijährigen Töchterchen in den Anlagen am Feldschlößchenweg, als plötzlich vom Sturm ein Ast heruntergerissen und mit solcher Wucht auf den Kopf des Kindes geschleudert wurde, daß es einen Schädelbruch erlitt, an dem es dann im Krankenhause starb.

Durch Heißdampf tödlich verbrüht

Herford, 20. Oktober. In der Schokoladenfabrik Weinberg an der Werrestraße ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Der Maschinenmeister Sohns, ein als besonders tüchtig und pflichttreu geschätzter Arbeiter, hatte an einem Kessel das Hauptventil gelöst, weil er den Kessel für verstopft hielt. Sohns hatte die Mithilfe von Arbeitskollegen abgelehnt. Unglücklicherweise stand der Kessel noch unter ziemlich hohem Druck. So strömte der Heißdampf in den Behälter, in dem Sohns arbeitete. Der Unglückliche wurde dabei so stark verbrüht, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier starb der Verunglückte bereits wenige Stunden später an den erlittenen Verbrühungen.

Der Sohn erwürgt den Vater

Braunsdorf (Kr. Jessen), 20. Oktober. Den Bemühungen der Landjäger gelang es, einen Mord aufzuklären, der am 13. April dieses Jahres in Braunsdorf verübt worden ist. Dort wurde der 57 Jahre alte Häusler Liebs auf seinem Grundstück erhängt aufgefunden. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der eigene Sohn unter Beihilfe der Mutter und des Bruders den Vater in der Nacht erwürgt hat.

Schwere Grubenunfälle im Saargebiet

Saarbrücken, 20. Oktober. Mit der Steigerung der Förderung auf den saarländischen Kohlengruben wächst gleichzeitig auch die Unfallziffer an. In den letzten Tagen waren allein vier schwere Grubenunfälle zu verzeichnen. Auf der Zeche Göttelborn wurden drei Bergleute von herabfallendem Gestein begraben. Während zwei mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden, verstarb der dritte kurz nach seiner Bergung. Ein weiterer Unfall ereignete sich auf der Schiffweiler-Grube. Durch Bruch eines schweren Kohlenabdrucks gerieten auf ihr drei Bergleute unter die Kohlenmassen. Einer war sofort tot, ein anderer wurde schwer verletzt, während der Dritte mit einem Beinbruch davonkam. Auf der Grube Reden wurde ein Bergmann durch herabfallendes Gestein ebenfalls schwer verletzt. Auf der gleichen Zeche wurde etwas später noch ein Bergmann durch einen Rutsch aus dem Hangenden erheblich am Kopfe verletzt.

Schmuggel

Welchen Umfang der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze immer noch hat, läßt die nachstehende Zusammenstellung der Warenmengen erkennen, die im abgelaufenen Vierteljahr vom 1. Juli bis zum 30. September von den mit der Schmuggelbekämpfung betrauten Zolldienststellen des Landesfinanzamtsbezirks Münster beschlagnahmt worden sind.

Bei 1739 Aufgriffen wurden den Schmugglern abgenommen 33 945 Zigaretten, eine größere Menge Zigarren und 10 612 Kilogramm sonstige Tabakwaren; 1328 Kilogramm Kaffee, 130 Kilogramm Kakao, 14 230 Kilogramm Getreide und Müllereierzeugnisse, 408 Kilogramm Fleischwaren, 9 Pferde, 25 Schweine und rund 2000 Kilogramm Waren verschiedener Art, außerdem an Verkehrsmitteln, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten, 346 Fahrräder, 9 Krafträder, 16 Kraftwagen, 2 Autobusse und 8 Pferdewagen.

Aufschwung des Handelsschiffbaus in der Sowjetunion

Moskau, 20. Oktober. Die Leningrader Schiffbauwerft „Marty" wird in den nächsten Tagen drei neue Motorschiffe für Holztransport mit einer Tragfähigkeit von je 3500 Tonnen von Stapel lassen. Der Handelsschiffbau in der Sowjetunion hat in den letzten Jahren starken Aufschwung genommen. Die Handelsflotte, die die proletarische Revolution von der russischen Bourgeoisie übernommen hat, war zahlenmäßig gering, stark abgenutzt und technisch veraltet. Am 1. Januar 1925 zählte die Sowjethandelsflotte 200 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 257 800 Tonnen. Infolge von Abnutzung ist ihre Gesamttonnage im Januar 1927 auf 212 624 Tonnen zurückgegangen. Seit diesem Jahr wurde der Handelsschiffbau der Sowjetunion weit entfaltet. Im Januar 1932 besaß die Sowjetunion bereits über 300 Handelsschiffe, mit einer Gesamttonnage von 607 596 Tonnen. Im laufenden Jahre wurden bis zum 15. Juli weitere 15 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 57 260 Tonnen von Stapel gelassen. Weitere drei Motorschiffe werden demnächst fertiggestellt. Die Sowjetschiffe werden nach den letzten Anforderungen der Technik und mit großer Tragfähigkeit erbaut. Die Tankschiffe werden jetzt mit einer Tonnage von 10 000 Tonnen gebaut.

Schneesturm über den nordamerikanischen Prärien

Neuyork, 20. Oktober. **Nach einer Meldung aus Süd-Dakota tobt dort sowie über Nord-Dakota, Montana und Wyoming ein Schneesturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Man befürchtet Riesenverluste unter dem Weidevieh. Alle Verbindungswege, Eisenbahnen und Drahtleitungen sind unterbrochen.**

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin

ROTER SPORT

Rote Sportler üben Solidarität

Zentralverein für Arbeitersport Dresden 1885 unterstützt die Streikenden. Mobilisierung für die Wahl der Liste 3!

Die am 13. Oktober 1932 in Uebigau tagende Quartalsversammlung des Zentralvereins für Arbeitersport Dresden 1885 e. V. stand im Zeichen der Vorbereitung der Wahlen am 6. und 13. November für die Liste 3. Die Versammlung nahm Stellung zu den Kämpfen der Betriebsarbeiterschaft. Eine Sammelkampagne die nach der Annahme der nachstehenden Resolution durchgeführt wurde und die die feste Verbundenheit der Sportler mit den kämpfenden Betriebsarbeitern zeigte, brachte den Betrag von 5.00 Mark, die den kämpfenden im Streik stehenden Betriebsarbeitern als Kampffonds überwiesen werden sollen.

Entschließung:

„Die am 13. Oktober 1932 stattgefundene Quartalsversammlung des Zentralvereins für Arbeitersport Dresden 1885 e. V., entbietet den streikenden Betriebsproleten brüderliche Kampfesgrüße. Im Kampf gegen die Verratspolitik der Gewerkschaftsbürokratie unter der Führung der RGO geloben wir als rote Sportler Seite an Seite mit unseren kämpfenden Klassengenossen im Betrieb zu stehen. Zur aktiven Unterstützung haben wir den Betrag von 5 Mark unseren Klassengenossen überwiesen. Unter Führung der KPD wird die Einheitsfront des Proletariats geschmiedet und ein sozialistisches Deutschland erkämpft."

Weiter wurde noch folgende Protestentschließung gegen die Schließung der Büroräume des „Volksbundes" einstimmig angenommen:

„Die am 13. Oktober 1932 stattgefundene Quartalsversammlung des Zentralvereins für Arbeitersport Dresden 1885 e. V., nimmt mit größter Entrüstung Kenntnis von einer Schließung des Büros des VnB durch Polizeiorgane und protestiert aufs heftigste gegen jedes beabsichtigte Verbot und jede weitere Behinderung der Erfüllung der gemeinnützigen Zwecke des Vereins. Die Anwesenden fordern die sofortige Freigabe der geschlossenen Büros und der beschlagnahmten Materialien. Sie sind nicht gewillt, auf das elementarste Recht des freien Vereinszusammenschlusses zu verzichten."

Städtegroßspieltag im Dresdner Bezirk

am Montag, 31. Oktober (Reformationsfest)

Da zu dem am 31. Oktober fälligen Städteflickspiel Dresden gegen Leipzig von seiten Leipzigs keine Zusage eingegangen ist, hat die Bez.-Leitung Dresden beschlossen, an diesem Tage einen Städtegroßkampf zu veranstalten, der in keiner Zusammensetzung der Spieler und den Austragungsorten bestimmt alle Interessenten erfreuen und begeistern und dann beitragen wird, unsere Einheitsfront zu festigen und weiter auszubauen. Die Kampfleitung hat folgende Spiele festgelegt:

Dresden—Pirna in Heidenau, Freital: Brand-Erbisdorf in Brand und Heidegruppe—Radebeul in Meißdorf.

Die Mannschaftsaufstellungen sind bereits eingegangen und haben wie folgt:

Dresden: Kanzer (Fortschritt), Philipp (Fortschritt) Mack (TSV), Schlieker (Fortschritt), Johnigen (02), Dreicher (Fortschritt), Zeitermann (Fortschritt), Stier (TSV), Müller (Zwei) Mack (1885), Brunschwig (Fortschritt).

Pirna: Hummel (Kreischa), Gebauer (Zschachw.), Peth (Heid), Ebert (Heid), Ulbricht (Heid), Schwarz (Pirna), Kanitz (Kreischa), Schindler (Krippen), Geißler (Dohna), Legler (Hartenau), Kettlitz (Zschachwitz).

Freital: Kraule (Cotzmannsdorf), Seifert (Deuben), [illegible] (Cotzmannsdorf), Gehring (Deuben), Gehmlich (Cotzmannsdorf), [illegible] (Dippoldiswalde), Hanich (Cotzmannsdorf), [illegible] (Cotzmannsdorf), Dnemlin (Deuben), Mags (Cotzmannsdorf), Glodner (Cotzmannsdorf), Erian Yorem (Cotzmannsdorf).

Heidegruppe: Gneuß (Ottend.), Löwe (Radeberg), [illegible] (Weißdorf), Bergmann (Ottend.), Petters (Weißd.), [illegible] (Ottendorf), Schubert (Weißdorf), Bürmann (Weißd.), [illegible] (Radeburg), Fleicher (Weißdorf), [illegible] (Radeburg).

Solidaritätsspiele

Zur Zentralverteidigung unserer roten Sportbewegung hat der Verein Dresden-West ein Solidaritätsspiel abgeschlossen gegen eine Mannschaft aus dem Hechtviertel Dresden-Neustadt. Die Hecht-Mannschaft besteht zum Teil aus bürgerlichen Spielern der Vereine von Radensport, Ring, Brandenburg usw. Wir erkennen auch hier wieder ein bedeutendes Solidaritätsgefühl für die Ziele der roten Einheitsfrontbewegung und erwarten, daß die hier getroffenen Anbahnungen weitere Erfolge zeitigen werden. Anstoß 23. Oktober, 10 Uhr. Wir erwarten Bericht.

Vorschau für Sonntag, den 23. Oktober

In der ersten Staffel im Fußball finden am Sonntag folgende Treffen statt:

Pirna II 1—02 Friedrichstadt 1 325. Weißdorf 1 gegen Zotta 1 301. VfB 12 1—DSV 10 1 66. Fortschritt 1—Radebeul 1 185. Deuben 1—Pirna I 1 75. Cotzmannsdorf 1—Kreischa 1 160. Jaucherode 1—Meißen 1 111. Brand 1—1885 1 (alte Serie) 98. Zschieren 1—01 1 221. Rot-Weiß 1—Omsewitz 1 18. Cotta 1—Brockwitz 1 67. Lockwitz 1—Rabenau 1 (15.30) 37. Radeberg 1—Ottendorf 1 320. Königstein 1—Reinhardtsdorf 1 262. Sämtliche Spiele beginnen 15.00 Uhr. Untere Mannschaften liebe Zeitenheft und beachte bekanntgegebene Änderungen.

Vorschau der Handballer für Sonntag, den 23. Oktober:

Pirna II 1—02 1, 11.00. Schiri 23. Heidenau 1—Fortschritt 1, 15.00. Schiri 1; Schuken 1—Leppersdorf 1, 15.00. Schiri 3; 1885 1—Schwimmer 1, 15.00. Schiri 14; Süd-Helios 1 Sl. gegen Hockendorf 1 Sl., 13.20. Schiri 15; 1885 1 Sl.—Radebeul 1 Sl., 13.00. Schiri 27; Fortschritt 1 Sl.—Zschieren 1 Sl., 10.00. Schiri 10; 1885 2—Deuben 2, 11.00. Schiri 27. Schuken 1—1885 1 Kn., 11.00. VfB 12 1 Mack. Fortschritt 1 Mack, 10.00. Heidenau 1 Mack—TSV 1 Mack, 11.00.

Nachgemeldete Resultate: Brockwitz 3—Meißen 3 2:4. Brockwitz 2—Königsbruck 2. Königsbr. nicht angetreten. Brockwitz 1—Königsbrück 1 3:1. Brockwitz Kn.—Radebeul 1, Kn. 0:0. Handball: Brockwitz 1 Sl—Meißen 1 Sl 0:0.

Neukirch 1—Bautzen 1 3:5 (1:3)

Bautzen mit nur 9 Spielern gewann verdient. Neukirch zeigte ein schönes Spiel. Neukirch 2—Bischofswerda 1 2:2 (1:1). So gleichmäßig wie das Resultat spielten beide Mannschaften.

Artillerielaserne gegen Pionierkaserne

Sportpioniere besser als Sportlerjugend. Jungsportler, alle Kräfte angespannt!

In Kottmerndorf sind in den ehemaligen Kasernen eine große Anzahl Kinder vorhanden. Das nahmen unsere Sportpioniere zum Anlaß, um mit ihnen unter Rot Sport zu spielen. Die Mannschaften wurden zusammengeteilt, wobei sich sogar drei Knaben von der Reichsbahn einreihten, ebenso legten Jungen ihre Räder hin und spielten gemeinsam mit den Rot-Sport-Pionieren. Das Spiel gewann die Mannschaft aus der Pionierkaserne.

Gegen die Knaben der Jahn-Gemeinde Pirna (DT) konnten die Kottmerndorfer Sportpioniere 1:1 spielen. Die Jahn-Gemeinde-Knaben spielen auch gegen andere Knabenmannschaften, wenn sie gefordert werden. Sie stehen in Opposition zur Vereinsleitung, weil ein Leiter einem Jungen eine Ohrfeige gegeben hat.

In der Internationalen Kinderwoche wurden von den Sportpionieren des DSV 10 folgende Spiele ausgetragen: DSV 10 1 gegen die 24. Volksschule 1:2, DSV 10 2 gegen die 32. Volksschule 0:1 im Fußball, und DSV 10 1 gegen eine Mannschaft der Gartenkolonie „Fortschritt" im Handball, dieses Spiel erhielt 3:0.

Erst Johannstadt, Süd-Helios, 1885 und Zschachwitz, jetzt DSV 10 und Kottmerndorf und wir können schon heute sagen, daß in Kürze andere Sportpioniere berichten über beispielgebende Erfolge, was sie zur Gewinnung der Arbeiterkinder tun. Jetzt müssen verstärkt ausführliche Berichte einlaufen. Sportpioniere müssen Berichte schreiben. Wer schickt die nächsten Berichte?

Bezirksjugendausschuß.

Revolutionsfeier am 7. November 1932

Am 7. November jährt sich der Tag der siegreichen russischen Revolution zum 15. Male. Diesem Tag den richtigen Gepräge zu geben ist daher unsere proletarische Pflicht. Auch die roten Sportler helfen mit, dieser Veranstaltung den würdigen Charakter zu geben.

Es sind daher einige Uebungsabende, beginnend am 25. Oktober, 19 Uhr, in der Turnhalle 1885 festgelegt worden. Die Vereine 02, Omsewitz, Cotta-Löbtau, 1885, Plodlinder, Radebeul, Freie Wasserfahrer und AWB 1930 stellen die Mitglieder. Freitag, den 28. Oktober, 19 Uhr, in der Turnhalle von Herkula, Fiedlerschule. Hierzu stellen die Vereine Herkula, DSV, Johannstadt, VfB 01. Leitung: Genosse Huber, Herkula. Genossen beachtet das, damit die Revolutionsfeiern ein voller Erfolg werden.

Rebellion zum Waldlauf der Bundestreuen in Dresden

Wie uns von Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes mitgeteilt wurde, kam es zum Herbstwaldlauf des Dresdner Bezirkes am 2. Oktober 1932 in Klotzsche zu starken Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Sozialistischen Schutzbundes. Die Diskussionen zwischen beiden sollen so heftig gewesen sein, daß es fast zu Schlägereien gekommen wäre. Den Mitgliedern des Sozialistischen Schutzbundes wurde die Teilnahme am Gepäckmarsch verweigert obwohl die Mehrzahl des SSB aus Sportlern besteht und das Reichsbanner sich in voller Uniform beteiligen konnte. Das bedeutet also, daß ein größerer Teil Bundesmitglieder kein Startrecht erhielt. Aus Protest sind dann mehrere Läufer zu den Einzelkonkurrenzen, sowie drei Sportlermannschaften zum 800-Meter-Mannschaftslauf von Cotta und je eine Sportlerinnenmannschaft von Cotta und Löbtau nicht angetreten.

Noch bestehen bei einem ganzen Teil dieser Sportler Illusionen über die Möglichkeit einer revolutionären Umgestaltung des Bundes und seine Klarheit über die verräterische Politik der reformistischen Sportbürokratie. Es kommt jetzt darauf an, daß die roten Sportler in kameradschaftlicher Weise mit den Sportlern im reformistischen Lager diskutieren und für Klarheit sorgen, damit auch sie sich einreihen in die antifaschistische Sportfront und mit der revolutionären Arbeiterschaft kämpfen für einen machtvollen Vormarsch der Kommunisten zu den Reichs- und Kommunalwahlen.

USSR schlägt Deutschland 3:2

Die deutsche Fußballmannschaft, die seit Anfang September in der Sowjetunion weilt, hat in Moskau Höhepunkte sportlichen Triumphes erlebt. Der Mannschaft ging nach den bisher erzielten Resultaten ein sehr guter Ruf voraus und als es gelang, gegen die starke Moskauer Vertretung vor 30 000 Zuschauern ein 3:3 herauszuholen, war die Sympathie der Moskauer Arbeiterschaft im Nu auf Seiten der deutschen Fußballmannschaft. Die Moskauer, die alles daran setzten, einen Sieg herauszuholen und auch einige Zeit 3:1 führten, spielten hart. Doch mit zäher Energie verstanden es die deutschen Genossen, den Gleichstand zu erzwingen, und bei einigermaßen Glück hätte auch noch der Siegestreffer fallen können.

Am 30. September wurde der deutschen Elf dann eine kombinierte Mannschaft aus den besten russischen Spielern gegenübergestellt. Schon seit vormittag waren die Eingänge zu dem großen Dynamo-Stadion belagert. Eine große und wirksame Reklame verbürgte einen Riesenbesuch. Bei Spielanfang war das Stadion von 50 000 begeisterten Sportanhängern gefüllt. Unter ihnen auf der Regierungstribüne Woroschilow, Jenukidze, Karachan und Antipow. Die deutsche Mannschaft erschien auf dem Platze in folgender Aufstellung: Huth; Knörri, Hänsch; Hemscheid, Böhme, Albert; Poitler, Richter, Bauch, Deichmann, Böhm. Die Internationale ertönt und die Begeisterung der Zuschauer ist ungeheuer.

Der große Kampf beginnt. Die Deutschen sind vorerst leicht im Vorteil, und schon nach 10 Minuten führen sie 1:0. Nicht lange dauert die Freude. Der russische Mittelstürmer gleicht durch Kopfball aus. In unvermindertem Tempo wird das Spiel bald in die, bald in jene Hälfte getragen. Bei einem Vorstoß kann der russische Halbrechte zum 2:1 einsenden. In der Halbzeit rege Diskussionen. Wer wird diesen großen Kampf für sich entscheiden?

Die Deutschen erscheinen nach Halbzeit in veränderter Aufstellung. Für den verletzten Poitler springt Piontek ein. Albert spielt im Sturm, Piontek als Läufer. Die Russen gestalten anfangs die zweite Halbzeit leicht überlegen. Beide Mannschaften verstärken ihren Eifer. Unvermutet kommt unsere linke Sturmseite gut durch und eine gute Flanke von Böhm verwandelt Bauch zum 2:2. Rasender Beifall ertönt. Jede Mannschaft kämpft zähe um den Siegestreffer. Die russische Mannschaft ist die glückliche Partei. Fünf Minuten vor Schluß erreichen sie den dritten und damit den Siegestreffer. Noch zweimal kommen bis zum Spielschluß die Deutschen in aussichtsreiche Schußstellung, doch der Ausgleich kann nicht erzielt werden. Im Fußballkampf der roten Fußballer gegen die erste Ländermannschaft der UdSSR haben die Russen verdient mit 3:2 gewonnen.

Tausenden von Zuschauern mußte der Einlaß ins Stadion wegen Ueberfüllung verweigert werden. Zum Revanchespiel wird die deutsche Mannschaft noch einmal gegen die Ländermannschaft antreten.

Hallo! Wohin am Sonnabend?

zur Herbstveranstaltung von Süd-Helios im Gasthof Dobrig. Sportliche Aufführungen — Auftreten der Roten Raketen — Große Warenlotterie.

Sport der Oberlausitz

Vorschau für Sonntag, den 23. Oktober

Kirschau 1—Großdubrau 2. Verbandsspiel. Großdubrau muß in stärkster Aufstellung erscheinen um das Spiel zu gewinnen. Kirschau 1. in Form.

Kirschau 1 schlägt Bezirksmeister Doberschau 1 mit 2:1

Am Sonntag, dem 16. Oktober, standen sich die Mannschaften Kirschau 1 und Doberschau 1 im Gesellschaftsspiel gegenüber. Zur Halbzeit stand das Spiel 1:0, noch eine halbe Minute vor Schluß stand es 1:1. Kirschau gelang noch ein flotter Durchbruch und konnte durch den Mittelstürmer mit einem unhaltbaren Ball sich den Sieg sichern.

Doberschau 1 Jgd.—Kirschau 2 1:0

Handballer der Oberlausitz

Anläßlich der Schiriprüfung am 22. und 23. Oktober wird hiermit Spielverbot für alle Handballmannschaften verhängt. Die Prüfung beginnt Sonnabend, den 22. Oktober 19.00 Uhr in Sauers Restaurant, am Sonntag, dem 23. Oktober finden folgende Spiele statt:

9.00 Uhr Bischofswerda—Zittau. 10.00 Uhr Kirschau—Zittau St. 14 Uhr Neukirch—Dresden. 15 Uhr Neukirch St—Dresden St. 16 Uhr Neukirch—Zittau. Alle Spiele finden in Neukirch auf dem Platz am Waldschlößchen statt.

Amtliche Bekanntmachungen der KG

Berichterstattung: Genossen, beachtet die Anrufzeiten für Sonntags: Nummer 53242 von 17 bis 19.30 Uhr. Später gemeldete Resultate und Berichte werden nicht mehr berücksichtigt.

Amtliche Bekanntmachungen der Handballer

Achtung Vereine. Wir machen euch zur Pflicht bei Fernmeldung von Strafen, alle noch nicht eingesandten Serienformulare, sofort an die Bezirksleitung, Rethelstraße 47, zu senden. Außerdem ist bei nicht ausgetragenen Spielen ein Bericht einzusenden, warum diese Spiele nicht ausgetragen wurden. Des weiteren bitten wir euch, uns in dieser Serie (Herbst) die nicht stattgefundenen Spiele zu melden, auch wenn sie vom Bezirk abgesetzt wurden.

Brand-Erbisdorf: Das Umkleidelokal befindet sich jetzt im Sportheim am Kuhberg.

Spartakiade-Plaketten: Eine Anzahl Vereine haben noch keine Plaketten zur Weltspartakiade angefordert, die jeder Sportler tragen soll. Saumige Vereine haben dies bei der Bezirksleitung sofort nachzuholen.

Sportlerinnen-Konferenz

am 2. November in Pirna (Stadion) 19 Uhr, am 16. November in Dresden-Uebigau (Schloß) 15 Uhr. Alle Vereine erhalten Rundschreiben und wählen schon Delegierte zur Konferenz.

Was bringt uns der 8. Seriensonntag, der 23. Oktober, für Veränderungen?

Fußball: 878 muß heißen Straßenbahn 1—Omsewitz 1; 897, 900, 901, 902 fallen aus; 905 muß lauten Cotzmannsdorf 3 gegen Dohna 3; 909, 912, 918, 919, 923, 927 fallen aus; 523 Krippen 1 gegen Wehlen 1, 15 Uhr, 261.

Pflichtspiele: 43 muß lauten Königsbrück 1—Kamenz 1; 44 muß lauten Königsbruck 2—Kamenz 2; 45 fällt aus; 48 muß lauten Hockendorf 1—Dresden-West 1 in Freiberg, 49 muß lauten Freiberg 1—Dresden-West 2, 50 muß lauten Brand 3 gegen Dresden-West 3; 50a muß lauten Brand Jugend—Dresden-West Jugend, Anstoß 11 Uhr; Zeb in Brand: Brand 4—Hockendorf 2, Anstoß 11 Uhr; 51 fällt aus (siehe Serienspiele); 52 fällt aus (siehe Serienspiele); 53a Heidenau 1—Zschachwitz 1, 15 Uhr, 57.

Handball: 213 Johannstadt 1—Leppersdorf 1; 212 fällt aus; 216 Johannstadt 2—Jaucherode 1, 13 Uhr, 1; 218 fällt aus; 221 bis 23 fallen aus; 224 fällt aus; Pflichtspiel Nr. 15 fällt aus; 16, 18 und 19 fallen aus.

Naturfreunde Zschachwitz. Sonntag 23. Oktober, Tageswanderung Schöne Höhe, 7 Uhr Fähre Pillnitz, F. Dorle Ahnert. Mittwoch, 26. Oktober, Vortrag „Soziale Physik", Referent: Genosse Kurt Funke. Singekreis 18 Uhr VL.

Freiberg

Augengläser
Neuanfertigung . Reparaturen
Ferngläser
Barometer . Thermometer
OPTIKER ZIEGER
Freiberg, Fischerstraße 43

Kartoffeln
zum Einkellern liefert billigst
Paul Henker
Freiberg, Dammstraße 12

Kolonial-, Grünwaren und Molkereiprodukte empfiehlt
Erich Curth, Freiberg
Nikolaigasse 5

ff. Kartoffeln
empfiehlt zum Einkellern
Oskar Pfeifer, Freiberg
Hessigasse 5

Genossen, deckt euren Bedarf an
Lebensmittel bei
Erich Richter, Freiberg
Marktstraße 17

2. Pfälzer Weinvertrieb
C. Dietrich, Freiberg
Weingasse 8

Restaurant Paul Kaden
Freiberg, Am Bahnhof
Jeden Mittwoch **Schlachtfest**
Stets frische hausschl. Wurstwaren

ACHTUNG!
Genossinnen u. Genossen! Leser der Arbeiterstimme!
Besucht nur die
LICHTSPIELTHEATER
welche auch bei uns das Programm bekanntmachen
Haltet Disziplin

2 Der Weg zum Kunden 2

Dresden

Franz Pokorny
Konfektions- und Wäsche-Etage
am Pirnaischen Platz
Eingang Grunaer Str. 2

Residenz-Buffet und Konditorei
Seestraße 7 . Filiale Waisenhausstraße

Kauft in Edeka Geschäften

Emil Görner, Antonstraße 18
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren — Edeka

Emil Giesel, Franz-Ludwig-Straße 8
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren — Edeka

Kohlen-Mickel
Moritzstrasse 12 Ruf 19534

Adolf Schmidt
Am Taschenberg Dresden 1, Schreibmaschinen von Allgemeier, Lacke, Farben, Pinsel

Moritz Rätze, Schreibergasse 7
Faltschachteln, Bilderbücher, Kalender für Wiederverkäufer

Das neue **Damenhut** schön und billig vom **Radeberger Hutvertrieb** der Moritzstraße 3

Reserviert

Radebeul

Spezialgeschäft für Milch und Butter
Fritz Burkhardt
Leipziger Str. 66 Telefon

A. Reiche
Webehaus Radebeul

Drogen — Farben — Photoartikel
Emil Hertwig, Dresden Str. 46

Alfred Ott, An der Stellung 7
Drog., Farb., Sam. u. Lebensm.

Kauft b. d. Textilfach d. ff. Firma
Hans Barthel, Bahnhofstr. 3a

Schuhgeschäft Petzold
Bahnhofstraße 9 — Reparatur

Weinböhla

Stets frische Kaffee von
Emil Burkhardt Nachfg.

Aug. Reinhold, Hauptstr. 41 H.-Art. Trikotag., Wolle, Strumpfw., Wäsche

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Paul Zahn Hauptstr. 36, Kolonialw., Weine, Kaffee, Zigarren

Coswig

Johannes Hahn, Herrenbekleidung
Hauptstraße 16

Robert v. Wintersteiner, Nahm
Kopf-Fr. Karl Fox, Dresdn. Str. 25

Kohlen Alfred Teichmann

Dresden-Neustadt

Hauptgeschäft: Körnerstr. 1 u. 3
Zweiggeschäfte: Leipzig. Str. 189, Vogelerstr. 51, Altplauen 8, Trompeterstr. 9

Damenputz und Herrenartikel
Hut-Heins, Inh. Clara verehl. Wein
Rechtsstraße 45 Oppelstraße 36

Meißen

Erhöhe den Wert deines Einkommens oder deiner Unterstützung
Werde Mitglied im Konsumverein Meißen e. G. m. b. H., und decke nur dort deinen gesamten Bedarf

Pieschen

Alb. Seifert, Kohlenhdlg.
Hebelstr. 42, Ruf 54021

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
E. Martin
Moltkestr. 2, Ecke Leipziger Platz

Kötzschenbroda

W. Wagenknecht
Landesprodukte
Bennerstraße 9

Paul Naumann, Papierwarenhdlg.
Gartenstr. 18 (neben d. Schule)

Ottendorf-Okrilla

Kaffee, Tee, Kakao, Kuchengewürz
Kostproben, Kaffee, Bonbonfabrik
Drehner & Zenggeldt, Ruf 211

Freital

Kauft Eure Tabakwaren bei
HOHLFELDT

Neustadt

Martin Rentzsch
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Bautzen

Künella-Butter • Eier • Käse
Reichenstraße 16

Milchhof Bautzen, e. G. m. b. H., Kornmarkt 34
empfiehlt seine erstklassigen Erzeugnisse

T. ALBERT, Lausengraben 10
Lederwaren u. Sportartikel

Kindermäntel und Konfektion
Paul Otto Kornstraße 10

Otto Isak, Kesselstr. 8, Zigarren
Zigaretten, Tabake, Markenartikel

Uhren nur bei Nokscn, Schulstr. 10

Walter Voigt
Elektriker, Innere Lauenstraße 5

Gutsmolkerei Prischwitz
an den Fleischbänken 5, empfiehlt alle Molkereiprodukte

Fahrräder und Nähmaschinenhaus
M. Schubärth, Lauenstraße 10
Lager: Goschwitzstr. gegenüb. d. OKK

Reformhaus, Reinfelt
Georg Müller
Reichenstraße 8 Telefon

Kristeller
Das Schuhhaus für alle

Eisenwaren — Werkzeuge
Paul Seidler

Milch, Butter, Eier, Käse nur bei
Karl Günther, an der Petrikirche

Deckt Euren Bedarf an Backwaren
bei G. Ritter, Wendischestr. 24

Kunststopferei Reparaturanst.
I. Strumpfen, Stückesch. Schulstr.

Otto Seige, Kolonialwaren,
Taulistraße 1 — Moritzstraße 10

Max Rossig
Fleisch- und Wurstwaren
Seminarstraße 4 — Viktorstraße 5

Kolonialwaren und Schuhwaren
C. F. Dietrich, Heringstraße 3

Garten, Konzert- u. Ballhaus
„Drei Linden"
Inhaber W. Dietz / Empf. meine Lokalitäten für Veranstaltungen
Ausschank der guten Bautzener Aktien-Biere

Särge A. Tinz, Sargmagazin
An der Petrikirche 1

Georg Krahl, Gr. Brüdergasse 6

Bischofswerda

H. Fleisch- und Wurstwaren empf.
Heinz Weber
Neustädter Str. 24

Schützenhaus
empfiehlt sein Gastzimmer, herrliche Veranda, großer Saal u. Platze

Haben Sie Stoff? Anzug, Mantel M. 29.—, **B. Fritz,** Maßschneider

Fleisch- und Wurstwaren
Erich Schreyer, Neustädter Str. 11

Molkerei Bischofswerda
Täglich ff. Tafelbutter, Milch und die feinen Käse
Inhaber **Bruno Pretzsch**

Gasthof „Neuer Anbau" . jeden Sonntag Tanz

Großröhrsdorf

Trinkt Großröhrsdorfer Biere

Rene Schöne, Radeberger Str. 309
Kolonialw. u. Tabake / & ℅

Lausa-Weixdorf

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Friedrich Wolf, Hauptstraße 1

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Ernst Herrmann, Königstr. Str. 17
H. Kaffee und Kuchen

Arthur Popp, Bäckerei
Königsbrücker Straße 42

Freital-Potschappel

Milch, Butter, Käse, Eier, Fleischwaren, Geflügel und Wurstwaren

Fisch-Häßner
Untere Dresdner Straße

Gittersee

Lebensmittel
A. Bernhardt
Dresdner Str. 29

Molkereiprodukte
Karl Fritzsche
Dresdner Str. 45

Freital-Döhlen

Central-Apotheke
Allopathie, Homöopathie, Biochemie
Anfertigung sämtlicher Kräuter-Tees für alle Krankenkassen

Bannewitz

Lebensmittel, Spirituosen **E. Schramm**
Hauptstr. 67

Lebensmittel **H. Egermann**
Hauptstr. 1

Coschütz

Restaurant **Ratskeller Coschütz**
Felsenkeller-Bier

Reserviert

Wein- und Feinbäckerei
Gigavzrw Franke
am Hohen Stein

Radeberg

Rad-Sete-Zentrale, Bandstahl-Platten, Oppel, Rhi...

Kauft in dem Spezialgeschäft
Textilhaus H. Zimmer, Hauptstr. 8
Nähe des Rathaus-Turmes

Rähnitz-Hellerau

Kolonialwaren und Spirituosen
R. Goldberg, Kleinröhrsdorfer

Reserviert

Hermsdorf

Arthur Holzhausen
Druckerei, Malerei

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Rudolf Ehrlich, Schlachtstr. 1

5 Der Weg zum Kunden 5

Dresden-Altstadt

6 Prozent Rabatt
auf Kakao, Schokolade, Pralinen, Bonbons und den guten Gero-Kaffee in allen Filialen von
Gerling & Rockstroh

Papier . Lederwaren
Haus- und Küchengeräte
Herrenartikel
Bargou
Dresden-A., Postplatz

Café Wickel
Schloßstraße 14
Täglich Konzert
Konzert — Neue Bewirtung

Albin Schumann
Großmarktstraße
Fischgroßhandlung

Reserviert

Reserviert 1. 7.

KLEMM-KAFFEE
Webergasse, Ecke Wettiner Straße

Unterstützt das Handwerk!

Reserviert 1. 7.

Hermann Gruber
Schokoladen u. Zuckerwaren
Annenstr. 14, Ruf 19602 Rosenstr. 41
Wiederverkäufer erhalten Original-Fabrikpreise

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
R. Jäckner, Pappelbrauerei Gasse 2

KUCHENHAUS
Pikante Brotspezialität
Dresdner Straße 8
Nachmittags Kaffee Torte

Alwin Hübner
Feinbäckerei
Reinhardstr. 37
Ruf: Steinbacher, Ecke Fabrikstraße

Unterstützt das Handwerker!

Maschinen, Ziehharmonika 14 Plätterei und Gardinenspannerei

Die günstige Einkaufsquelle
für Farben, Lacke und Malerartikel
Dresdner Lack- und Farbenhaus Käufferstraße 6
Billigste Bezugsquelle für Scheuertücher

Kiedersbeutel
Lebensmittel
Farben, Lacke u. Mal.-Bed.-Art.
Karl Friedrich

Besucht das
Lichtspielhaus Freiberger Platz

Sport-Geräte-Kleidung
BÖHME

Dresden

Zähne
Zahnbehandlung zuhause billig
Dentist Lauber
Warmer Str. 30c
Ruf 19365

Maler- u. Tünchermeister
Sachsenallee
M. Kreule
Steinmetz Str. 8
Hinterhaus

Dresden-Löbtau

Hefe! Bei Kappe werden beliebte Obst-Kuchen und köstlichen Teppe!
Wernerstraße 41

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Arthur Schöne, Eschenbachstr. 4
Ecke Columbushaus

Dresden-Friedrichstadt

Deutsche Schreibmaschinen-Werkstatt „Deka"
Schäferstraße 30

Zentralheizungen von Reg. Langer
Schäferstr. 18

Schuhreparatur von Oskar Schmoke
Schäferstr. 37

Holz- und Kohlenhandlung von Herm. Richter
Schäferstr. 11

Feinbäckerei
Max Herrmann
Friedrichstraße 9

Lebensmittelgeschäft Paul Rühlmann
Wachsbleichstr. 3

Dresden-Reick

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Paul Reimer, Zerbster Straße 47

Dresden-Pieschen

Walter Jungel, Leipziger Straße 30
Kolonialwaren — Drogerie

Unterstützt das Handwerk!

Dresden-Striesen

Weinhaus „Weinhäx"
Zimmerstraße 27 — Tanzsaal
Tanzsaal, elektrische Küche

Dresden-Gruna

Reserviert

Reserviert

Dresden-Seidnitz

Obst und Gemüse
Willy Kettner
Winterberg, Ecke Hermannstraße

Dresden-Lockwitz

Otto Trebilch's Inwerpsicht
Inh. Hans Richter
Mühlenweg 21

Reserviert Nr. 2

Reserviert Nr. 1

Reserviert Nr. 1

Alfred Reichner
Lerchenstraße 2
Kolonialwaren
Spezialität Zigarren

Johannes Barthel
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Mühlenweg 31

Hans Seibmann
Schlosserei
Dresden, Barthstraße

Herbert Lorenz
vorm. G. Richter
Marktstraße Lockwitz
Dohnaer Str. 30

Altnickern

Otto Arnsberg
Kolonialwaren
Altnickern 21

Dresden-Neustadt

Nähe-Stube, Königsbrücker Str. 79 und 66, Eingang Jordanstraße

Tapeten und Spielwaren
R. Mühlmann, Hechtstraße 35

Reserviert

Dresden-Prohlis

Gasthof Prohlis
Arbeiterverkehrslokal

Dresden-Dölzschen

Ess das gute Braune-Brot!

Dresden-Pesterwitz

Hollert's Weinhaus
Jetzt freundlichst zur Einkehr ein

Pirna

Farben-Berger
Schmiedestraße 23

Gotth. Emil Schumann
Markt 7
Kolonialwaren
Samen
Zoologische Artikel — Angelartikel
Reparaturen

Pirna-Zehista

Elis verw. Walther
Bäcker- und Kolonialwaren

Heidenau

Bäckerei u. Konditorei Café Füße
Inh. Arth. Bienert, Bismarckstr.

Curt Trautzen
Dresdn. Str. 6

Reserviert 1

Hans Schäfer
Kolonialwaren
Gartenstr.

Hans Weißbach
Friedrich-Ebert-Platz 4

Karl Schöchlitz
Fahrräder, Nähmaschinen
Gemeindestr.

Heidenau-N.

M. Vesper
Zigarren, Zigaretten u. Tabake

Neusalza-Spremberg

Herren-, Damen-, Kindergarderobe
Manufakturwaren
Kaufh. K. Riedinger, Zittauer Str. 284

Thrun & Gerts
Obermarkt

Dohna

Molkereiprodukte
Erich Herber & Sohn

Neugraupa

Walter Nitsche
Kolonialwaren
empfiehlt sich der Bevölkerung

Kreischa

Reserviert

Großgraupa

Kurt Jahrig
Kolonialwaren
Hauptstr. 7

„Am Rehgrund"
empfiehlt sich der Bevölkerung

Reserviert Nr. 1

Hummelmühle
Brot, Mehl, Futtermittel
Franz Cain

Ebersbach

Hans Kobelich, Hauptstr. 21
Drogen, Farben, Photo

Restaurant „Zwei Linden"
empfiehlt sich der Bevölkerung

Lebensmittel **Paul Pallett**
Dellingstraße 22 — Telefon

Dippoldiswalde

Zigarren-, Zigaretten- und Tabakwarenhdlg. Richard Benjamin Nachf.
Inh. G. Zeisler, Freiberg

H. Fleisch und Wurstwaren
Kurt Schreiber, Schulstraße

Ar-Ni-Lichtspiele
Lutherplatz

Kohlen gut u. preiswert
Alte Kohlen
Obertorplatz 144

Langebrück

Kolonialwaren
E. Strecker
Hauptstr. 9

Taubenheim

Karl Pesik, Inh. Max Pesik
Textilwaren, Korb- u. Kinderwagen

Hirschfelde

Gebr. Schwarzer
Lebensmittel / Weine / Spirituosen

Gasthaus „Zum Hirsch"
Restaurant und Fleischerei

Dittelsdorf

Restauration und Fleischerei
Reinhard Geisler